

Sammlung

Rußischer Geschichte.

Des sechsten Bandes
Fünftes Stück.

St. Petersburg;
bey der Kayserl. Academie der Wissenschaften:
1762.

Sibirische Geschichte

Viertes Buch.

Von Erbauung der Städte Tümen, Tobolsk, Kostwa, Belim, Beresow, Sursgut, Tara, und von endlicher Verjagung des Chans Kutschum aus Sibirien.

§. 1.

Nach vorherbeschriebenen Unglücksfällen ließ man dennoch zu Moscau nicht alle Hoffnung fahren, noch endlich in der Eroberung von Sibirien glücklich zu seyn. Musste gleich die Sache wie von neuem angefangen werden: so kam man doch ohne sonderliche Schwierigkeit damit zu rechte. Die Wege und Gegenden waren bekannt. Sibirien erzitterte, wenn es nur den Russischen Nahmen hörte; und eine geringe Anzahl Russen war im Stande, alles zu wagen und auszuführen.

§. 2.

Seitdem der erste Befehlshaber Gluchow nach Moscau zurück gekommen, und durch ihn die ganz veränderte Beschaffenheit der Umstände

in Sibirien dem Hofe bekannt worden war, so konnte man sich von der zweyten Abfertigung des Boerwoden Mansurows nicht viel gutes versprechen. Es ergieng demnach der Zarische Befehl, eine neue Abfertigung dahin zu veranstalten, welche sowohl diesen, wenn er am Flusse Ob würde Stand gehalten haben, zu unterstützen, als auch das Werk für sich selbst mit grösserm Nachdrucke zu treiben, und das Verlohrene dem Reiche wieder eigen zu machen, im Stande wäre. Eine kleine Partey von 300 Mann Streiki und Cosacken war vors erste dazu genug. Die Anführung wurde zween Boerwoden Wasilei Borissewitsch Sukin und Iwan Njásnoi, nebst dem Bismemoi Gofowa Panils Tschjulkow, aufzutragen, und die Abreise von Moscau muß etwa um die Mitte des Winters 7094, d. i. zu Anfange des Jahres 1586, erfolgt seyn.

§. 3.

Entweder hat es der Zarische Befehl also mitgebracht, oder die neuen Boerwoden haben auch von selbst die Vorsichtigkeit gebrauchet; sich nicht auf einmahl zu weit in das Land zu wagen. Anstatt daß die vorigen Züge gerade auf den Irtsch und die Stadt Sibir abgezielte, so saßete dagegen der Boerwode Sukin seinen Posten am Flusse Tura, an demjenigen Orte, wo ehemahls die alte Tatarische Stadt Tschbirngi gestanden, wo er den 29. Julius 7094 ankam, und

und eine Stadt bauete, die mit einem Tatarischen Nahmen Timien genant wurde.

§. 4.

Die Lage dieser Stadt ist auf dem rechten oder südlichen Ufer des Flusses Tura, auf einer ansehnlichen ebenen Höhe, die auf 10 Faden über den Horizont des Wassers erhaben ist. Keine Gegend möchte so leicht dieser an natürlichem Vorzügen beykommen. Die Ebene der Stadt erstrecket sich weit und breit in gleicher Höhe, welche mit dem fruchtbarsten Ackerlande gesegnet ist. Dagegen ist das linke, oder nordliche, Ufer des Flusses niedrig, und mit überflüssiger Waldung versehen. Es haben also so wenig die Tataren, als die Russen, gefehlet, daß sie hier ihre erste Städte anzulegen den Entschluß gefasset. Das Erdreich ist sehr locker, und deswegen von uralten Zelten her zu Klüften eingeschossen; welche fast eben so tief sind, als der Horizont des Flusses Tura; und noch zuweilen weiter Landeinwärts in sich greifen. Zwischen solchen Klüften, und nicht ganz nahe an dem Ufer des Flusses, war die alte Tatarische Stadt gewesen; wovon noch jetzt, vermittelst eines von Klust zu Klust gezogenen Walles und Grabens, die Spuren vor Augen liegen. Sufin aber folgte in Erwählung des Orts für die Stadt Timien nicht dem Tatarischen Beispiele. Der Umfang würde nicht einmahl für eine kleine Festung; geschweige denn

für eine ganze Stadt, von deren zukünftigem Anwachse man gute Hoffnung haben konnte, zu länglich gewesen seon. Er veranstaltete viel mehr den Bau an dem Ufer des Flusses, zu nächst unterhalb dem Orte, wo die vorbesagte Klüfte zu dem Flusse Tura eine gemeinschaftliche Mündung haben.

§. 5.

Diese Mündung und ein Arm derselben, oder eine Klüft, welche sich in fast paralleler Linie den Fluß Tura abwärts erstreckt, und also die Stadt von der gegenstehenden Seite einschließet, wird im Rußischen nach dem Rahmen der Stadt, ohne daß die Tataren dafür einen eigentlichen Rahmen haben, Tümenka genannt. Ein anderer Arm, der von der Mündung gerade Land einwärts ausläuft, heißet Pedilowo Bujerak; und ein dritter, der von diesem letztern mit dem ersteren Arme des Tümenka einen Strich hält, hat von einer Art wilder Kirschen, die daran wachsen, den Rahmen Wischnewoi Bujerak erhalten. Wie nun zwischen dem Tümenka und dem Flusse Tura, die jetzige Stadt Tümen gelegen ist: also hat dagegen zwischen dem Tümenka und dem Wischnewoi Bujerak die alte Tatarische Stadt Tschingji, oder Jungi, ihren Platz gehabt. Beide sind von der Natur auf dreyn Seiten, theils durch das hohe und gäbe Ufer des Flusses Tura, theils vermittelst der Klüfte, als

durch

durch unübersteigliche Gräben, eingeschlossen; und es hat nur eigentlich die eine freye Land-Seite gegen die untere Gegend des Flusses Tura bey beyden einer Befestigung nöthig gehabt, welchem man auch bey Erbauung der Stadt Tümen insoweit gefolget ist, daß ausser einer kleinen innern Festung von 4 Seiten, die zunächst an des Tümenka Mündung steht, noch um die ausserhalb gelegene Wohnhäuser eine Wand von Pallisaden, oder ein sogenannter Ostrog, von dem Ufer des Tura Flusses bis an den Tümenka, erbauet worden. Das Remesowische Geschichtsbuch setzet hinzu, man habe auch gleich zu derselben Zeit in der Festung zu Tümen eine Kirche (*) gebauet, welche die erste in ganz Sibirien gewesen.

§. 6.

Ueber den Ursprung des Namens Tümen haben die Tataren eine zweysache Auslegung. Eigentlich bedeutet dieses Wort in ihrer Sprache Zehn tausend. Da wollen nun einige versichern, es habe voralters ein mächtiger Tatarischer Fürst daselbst gewohnet, der auf 10000 Unterthanen gehabt, oder an streitbarer Mannschaft soviel aufzubringen vermocht. Andere dagegen sagen, der Tatarische Fürst, welcher

(*) ВСЕМЪЛОСИВЪТО СЪСЪ:

Alhier gewohnet, habe einmahls sich vermesset, alle die Klüfte des Tümenka mit seinen eigenen Vieh-Heerden ausfüllen zu lassen; und nachdem solches geschehen, so sey bey Zählung des Viehes die Anzahl desselben auf 10000 befunden worden. Das erste soll die ehmahlige Macht der Tataren, das andere ihren Reichthum vorstellen. Biellicht aber ist beydes erdichtet. Der Name Tümen ist nicht der erste, welcher sich auf einen fabelhaften Ursprung gründet. Man hat denselben ehmahls auch an der Caspischen See gehabt, indem ein Arm des Flusses Teret unter dem Nahmen Tümenka bekannt ist, an welchem eine Tatarische oder Tscherkasische Stadt gestanden, die Tumenskoj gorod genennet worden. (*) Sie ist dieselbe, die nach der Zeit den Nahmen Tertj erhalten. Der Fürst dieser Stadt ergab sich im Jahre 1559 unter die Rufsische Oberherrschaft, wie solches alle Stepennie Knigi bezeugen, (**) und zween Söhne desselben werden

una

(*) S. Sammlung 4. Band. S. 403. 404.

(**) Степень 17. Грабъ 17. глава 25. О посылѣхъ изъ Тюмени и изъ Шымакъ, и како хозяку крестиниша Черкаси. Тогда же въ дѣто 7067 придоша къ Государю Послы отъ Тюменскаго Кнзя съ дарми и съ любочестнымъ моленьемъ, дабы Государь держалъ ихъ въ своемъ имени. Тогда же придоша къ Государю Послы изъ Шымакъ etc.

unter dem Nahmen Roman und Wasilei Agiſcheewiſchi Tümenſkie öfters in den Koſträdſche Büchern erwehnet, daß ſie vom Jahre 1575 an bis zu Ende deſſelben Jahrhunderts dem Reiche in vielen Feldzügen als Boerwoden gedienet haben. (*) Was die Stadt Tümen in Sibirien betrifft, ſo kann es wohl nicht anders ſeyn, als daß der Name zur Zeit ihrer Erbauung unter den Tataren im Gebrauche geweſen: Jezt aber bedienen ſie ſich deſſelben nicht mehr; ſondern nennen die Stadt mit dem alten Nahmen Jimgiſtura.

§. 7.

Man wird ſich von ſelbſt beſcheiden, daß die Befehlshaber der neuen Stadt nicht verſäumen haben, die in dieſer Gegend wohnhaften Tataren dem Ruſiſchen Reiche unterwürfig und zinsbar zu machen. Es iſt wahrſcheinlich, daß ſolches ohne ſonderliche Schwierigkeiten geſchehen, weil ſo wenig in mündlichen Ueberlieferungen, als in den Geſchichtsbüchern, etwas davon aufbehalten iſt. Die Tataren hatten damahls keine eigene Oberherren mehr, die ſie für der Ruſiſchen Macht ſchützen konnten. Dahingegen waren ſie Dorſſchaften; weiße häußlich angeſeſſen, hatten ihre Ländereyen, Ackerbau und Viehzucht,

E e 4

(*) S. Sammlung 5. Band. S. 79. 109.

welche sie mit dem Rücken hätten ansehen, und anderswo ihr Glück suchen müssen, wofern sie nicht der neuen Obrigkeit sich willig hätten unterwerfen wollen. Der Tura, der Pyschma, der Iset, der Taxoda, und selbst der Tobol bis fast an seine Mündung, machten gleich vom Anfange das Tümenische Gebiet aus. Es wurde nachgehends eingeschränket, wie sich die Städte mehreten, weil einer jeden von dem Tümenischen Antheile soviel zugeschlagen wurde, als selbigen am nächsten lag, und von Tümen nicht so füglich übersehen werden konnte.

§. 8.

Am Jetische hatte dagegen der Prinz Seis djak noch allezeit die Stadt Sibir im Besitze, und war durch einen Sultan, oder Prinzen, von der Casatschia Orda, wie nicht weniger durch den Mursa Karatscha, der sich kurz vorher mit ihm vereiniget hatte, verstärkt worden. Zweifels ohne haben ihn die dortigen Tataren, nach Abzuge des Chans Rutschum, für ihr rechtmäßiges Oberhaupt erkannt, und auch die gewöhnliche Landes-Schätzung ihm entrichtet. Man wollte das Glück der Waffen durch einen unzeitigen Anfall nicht auf das Spiel setzen; sondern war zufrieden, deshalb nach Moscau zu schreiben, und sich wegen weiterer Unternehmungen, mit Vorstellung der geringen Anzahl von Mannschaft, die sich zu Tümen befand, und womit kaum die

dor

dortige Gegend konnte beschützt werden, Verhaltungs-Befehle auszubitten. Da wahrte es nun nicht lange, so kamen im Sommer des 7095. Jahres (1587) zu Tümen 500 Mann frischer Mannschaft an, und zugleich auch der Zarische Befehl, der Pismennoi Solowa Danilo Tschjulkow solle mit diesem Volke nach dem Irdische gehen, und in der Nähe der Tatarischen Residenz Sibir eine Stadt bauen, welche jener die Stange halten, und von wannen man hiernächst bequemer seine Maaßreguln gegen die Tatarische Macht nehmen konnte,

§. 9.

Man siehet hier den Ursprung der Sibirischen Hauptstadt Tobolsk, einer Stadt, die nur mit einer geringen hölzernen Festung, und einigen Casernen für die Besatzung, den Anfang genommen; die bald nach der Erbauung zum Sitz der vornehmsten Woeroden und Gouverneure des ganzen Landes geworden; die allen übrigen nach der Hand erbaueten Städten und Orten in Sibirien die Maaßreguln vorgeschrieben, nach welchen die gewonnenen Völker klüglich und zum Nutzen des Reichs zu regieren, die noch nicht gewonnenen aber mit Glimpfe oder Schärfe, je nachdem es die Umstände erfordert, zu bezwingen seyen. Eine solche Stadt zu gründen war zwar nur ein Pismennoi Solowa ernannt: die Ursache aber, daß niemand von höhern Stande geschicket wor-

den, scheint gewesen zu seyn, weil man nicht sofort alle Vortheile, die mit dieser Stadt sich vereinigen würden, voraus sehen konnte. Tschulchow machte sich gleich nach erhaltenem Befehle, nemlich noch in demselben Sommer 7096, (1587) mit der bestimmten Mannschaft von Tümen zu Wasser auf die Reise, und bauete die Stadt auf dem ostlichen hohen Ufer des Flusses Irtysh, der Mündung des Flusses Tobol gegenüber, ohne daß eine feindliche Macht der von allen Seiten umher wohnenden Tataren ihn im geringsten daran zu verhindern sich wagte.

§. 10.

Mündlichen Erzählungen zufolge, hat damals die kleine Festung der Stadt an demjenigen Orte ihren Platz bekommen, wo jetzt der Erzbischöfliche Pallast nebst denen dazu gehörigen Hofgebäuden stehet. In derselben bauete Tschulchow zu gleicher Zeit, nach Aussage des Niemesowischen Geschichtsbuchs, eine Kirche zur Heiligen Dreieinigkeit, und auffer der Festung an der geraden Auffahrt (прямой взвоз) eine andere Всемилоостиваго Спаса. In den folgenden Zeiten aber sind sowohl mit der Festung, als den Kirchen, manche Veränderungen vorgegangen, wovon an seinem Orte zu erwehnen seyn wird.

§. II.

Nun hatte man zwar, anstatt der Stadt Sibir, eine andere in eben derselben Gegend, und in dem Herzen des vorigen Tatarischen Reichs in Besitze; Ja man mußte dieser billig, was die Lage betrifft, sowohl wegen näherer Gemeinschaft mit der Stadt Tumen, als auch der Bequemlichkeit wegen, daß so bald man aus dem Tobol in den Irtysh gelangete, eine sichere Ansfahrt war, von wannen man hiernächst den Irtysh auf- oder abwärts fahren konnte, für jener einen Vorzug lassen: Es würde aber nicht viel geholfen haben, wenn der hartnäckigste Feind in der Stadt Sibir, dem das gemeine Volk des platten Landes bis auf das Blut ergeben war, beständig in der Nähe geblieben wäre. Es scheint, Tschulkow habe entweder von Hofe keinen Befehl gehabt, oder selbst sich nicht getrauet, gegen denselben Gewalt zu gebrauchen; sondern vielmehr nur gesucht, mit den verschiedenen Häuptern ein gutes Vernehmen zu stiften, um sie sicher zu machen, damit er dereinst, ohne eigenen Verlust, sich ihrer Personen bemächtigen, und dadurch das Land auf beständig dem Russischen Reiche eigen machen könnte. Prinz Seidjak aber und sein Anhang müssen sehr unempfindlich gewesen seyn, daß sie, wegen der so nahen Gefahr, zu Vertreibung, oder wenigstens einiger Schwächung, der Russen, nicht den geringsten Ver-

Versuch gethan haben. Der Erfolg konnte nicht anders, als Rußland zum Vortheile, gereichen.

§. 12.

Im Sommer des 7096. Jahres (1588) fügte es sich, daß Prinz Seidjak mit dem Sultan von der Casarschia Orda und dem Murfa Karatscha, unter einem Geleite von 500 Mann Tataren, sich längst dem Ufer des Flusses Irtsich mit der Habichts-Jagd belustigte, in welchem ihren Vergnügen sie der Stadt so nahe kamen, daß diejenige niedrige Gegend des östlichen Ufers am Irtsiche, welche sich von der Land-Ecke Tschuwasch bis an Tobolsk erstrecket, davon den Nahmen behalten. Man nennet nehmlich solche, dieser Begebenheit halber, im Rußischen КНЯЖЕВОЙ ЛУГ, d. i. Fürsten-Wiese, und ein kleiner Bach, welcher bey der Stadt Tobolsk durch die Zamschtschiken Slobode in den Irtsich fällt, hat eben daher den Nahmen des Fürsten-Baches, oder КНЯЖЕВА РЪКА, bekommen. Wie nun dieses, da es im Gesichte der Stadt vorgieng, dem Tobolskischen Befehlshaber nicht unbekannt bleiben konnte: so nahm er daher Gelegenheit, an den Prinzen einen Abgefertigten zu senden, und ihn mit seinen Gefährten, weil er doch so nahe sey, zu einer Mahlzeit einladen zu lassen, wobey man, eine friedliche Abrede zu nehmen, Gelegenheit haben würde. Der Prinz berathschlagete sich mit seinen Gefährten, und der

Ents

Entschluß fiel dahin aus, daß man der Einladung folgen wollte, doch mit dem Bedinge, daß ihr ganes Geleite zugleich mit in die Stadt kommen dürste. Wie aber dieses mit Tschulkows Absichten gar nicht übereinstimmete: so wußte er die Sache durch freundliche Vorstellungen bald dahin zu lenken, daß nur 100 Mann mit den Gästen in die Stadt kamen, die übrigen mußten ausserhalb den Thoren zur Wache zurück bleiben. Nun hatte man die Feinde in seiner Gewalt. Es fehlte nur noch ein Vorwand, sie zu wirklichen Gefangenen zu machen, wozu die Gasterey Gelegenheit gab.

§. 13.

Während derselben wurde stark getrunken, und dabey zum Scheine über einen friedlichen Vertrag Rath gepflogen. Seidjak, der Argwohn schöpfen mochte, gerieth in eine Dief sinnigkeit, wegen welcher Tschulkow ihm vorwarf, er müste etwas feindliches gegen die Russische Macht im Schilde führen. Da half keine Entschuldigung. Der Beweis, daß er es treu meynete, sollte in Ausleerung einer grossen Schaaale Brännwein bestehen, die Tschulkow dem Prinzen auf ein beständiges gutes Vernehmen zubrachte. Ein gleiches geschah dem Sultan von der Casatschia Orda und dem Mursa Karatscha. Indem aber der Prinz und seine Gesellschaft sich weigerten, Bescheid zu thun: so wurde solches als ein

Unwidersprechlicher Beweis ihrer feindseligen Gesinnung ausgegeben. Inmittenst hatte Tschulkow alle Rußische Mannschafft in der Stadt sich waffnen lassen. Er gab ein Zeichen, so legte man die vornehmen Gäste in Bande, und die gemeines Tataren wurden nieder gemacht.

§. 14.

Wenn man vermuthen möchte, der übrige Anhang und Gefolg des Prinzen, welche auswendig die Stadt besetzt hielten, würden Mittel gesucht haben, ihre Oberhäupter aus der Gefangenschaft zu befreyen: so erfolgte doch davon das Widerspiel. Sie vernahmen nicht so bald das Schicksal, welches ihre Mitbrüder in der Stadt betroffen hatte, so begaben sie sich schleunig auf die Flucht. Ja was noch in der Stadt Sibir von Tataren zurück geblieben war, das flüchtete gleichfalls in aller Eile nach der Steppe. Auf diese Weise wurde die ganze Gegend von Tobolsk und Sibir von allen dem Rußischen Reiche gefährlichen Feinden auf einmal befreyet. Und von selbiger Zeit an ist die Stadt Sibir niemahls wieder bewohnet worden.

§. 15.

So vornehm Gefangene konnten in Sibirien nicht sicher genug beherberget werden. Tschulkow fertigte sie noch selbigen Jahrs den 10. Sept. (1588)

(1588) nach Moscau ab, wo sie prächtig empfangen, auch ihnen Güter geschenkt wurden, wovon sie ihren anständigen Unterhalt haben konnten. Der Verfasser des Remesowischen Geschichtsbuchs sagt, ihre Nachkommen seyen noch zu seiner Zeit in Moscau vorhanden gewesen. Ob er aber solches von dem Prinzen Sedjak, oder von den übrigen, oder von allen, verstanden haben will, ist nicht dabey angemerkt.

§. 16.

Um eben diese Zeit wurde beliebt, auch an dem Flusse Loswa, der in den Tawda fällt; da wo derselbe schiffbar zu werden anfängt, eine Stadt zu bauen, die den Nahmen Loswinski, oder Na Loswe gorodok, empfing. Die östern Abfertigungen, welche sowohl aus Moscau nach Sibirien, als zurück nach Moscau, geschehen, noch mehr aber, die inskünftige wegen weiterer Ausbreitung der Russischen Macht zu veranstalten waren; machten diese Stadt unentbehrlich. Denn wie zu derselben Zeit der gewöhnliche Weg nach Sibirien über Tscherdin den Fluß Wischera aufwärts; und von dort über das Gebirge nach dem Flusse Loswa; gieng; vermittelst dessen. und den Tawda abwärts man eine bequeme Wasserfahrt bis in den Tobol und Irtsch hatte: so war nöthig, an dem Orte, wo die Loswa fahrbar zu werden anfängt, eine Niederlage zu haben, damit zur Frühlingszeit
die

die Fahrzeuge daselbst könnten erbauet, die Lebensmittel, welche man mitführen mußte, verwahret, und hiernächst mit erstem offnen Wasser eingeschiffet werden. Eine Nebenursache kann dabei gewesen seyn, daß von denen in dertiger Nachbarschaft wohnenden Wogulen, welche bis dahin von der Stadt Tscherdin abhängig gewesen waren, der gewöhnliche Tribut mit mehrerer Richtigkeit und Bequemlichkeit eingenommen, und zugleich die Russische Macht noch über mehrere benachbahrte Wogulische Geschlechter ausgebreitet werden möchte. Gleichwie aber hiervon in den Sibirischen Geschichtsbüchern nichts enthalten, und sonst auch von dieser Zeit alle schriftliche Urkunden in den Sibirischen Archiven fehlen; überdem die Stadt selbst wenige Jahre darauf wieder eingeangien: also darf man sich zu umständlichen Nachrichten von derselben Erbauung keine Hoffnung machen. Das einzige, was uns übrig geblieben, ist dieses, daß man die Zeit, da solches geschehen, einigermaßen muthmaßlich bestimmen kann.

§. 17.

In dem Archive der Stadt Pelim habe ich unter dem Jahre 7102 eine Nachricht gefunden, woraus erhellet, daß die Stadt am Flusse Loswa im Jahre 7098 (1590) schon gewesen seyn muß, und daß der damalige Boiwode daselbst Iwan Grigoriew Sin Nagoi geheissen.

Es wird gemeldet, daß in besagtem Jahre von der Loswa Leute entlaufen seyen, welche aufzusuchen befohlen wird. Hiernächst habe ich noch einen Beweis aus der Instruction des ersten Pelimischen Boewoden Knjas Peter Iwanowitsch Gortschakow wegen Erbauung der Stadt Pelim vom Jahre 7100 (1592) anzuführen, in welcher der Stadt an der Loswa mit dem Zufaze *Новаго города* d. i. der neuen Stadt, und eben desselben Boewoden Iwan Nagoi, Erwähnung geschieht. Es war aber zu selbigen Zeiten nicht gebräuchlich, einen Boewoden länger, als zwey oder drey Jahre, an einem Orte zu lassen; also kann Nagoi wohl nicht länger, als seit dem Jahre 7098, seine Boewodschaft daselbst verwaltet haben. Da nun auch das Beywort *Новаго*, welches der Stadt im Jahre 7100 beygelegt worden, urtheilen läset, daß sie nur wenige Jahre vorher ihren Anfang genommen haben kann: so folget daraus, daß die Stadt am Loswa etwan um das Jahr 7098, (1590) und zwar vermuthlich von dem Boewoden Iwan Grigoriew Sin Nagoi, erbauet seyn müsse.

§. 18.

Die am Loswa wohnenden Wogulen des Werchoturischen und Pelimischen Gebiets wissen noch den Ort anzugeben, wo die Stadt gestanden hat. Einige Ueberbleibsel und Spuren von dem ehmaligen Festungs- und Häuser-Baue

sollen solches anzeigen. Sie sagen, es falle ein Bach Jivdil, oder Jivl=ja, von der südwestlichen Seite in den Loswa, und an der Mündung dieses Baches sey der Ort der ehmaligen Stadt gewesen. Unweit oberhalb demselben Orte ist jetzt ein Bogulisches Dorf des Werchoturischen Gebiets, welches von dem Bache den Namen Jivl=paul führet. Von dem Bache den Fluß abwärts ist der Loswa zu aller Jahres Zeit, wo nicht gar mit beladenen Dofschkenen, doch wenigstens mit nicht kleinen Lotgen, ohne Hinderniß zu befahren. Weiter aufwärts aber ist er seicht, und hat im Grunde Klippen, weil er daselbst dem Gebirge nahe ist. Dagegen hat er von dort Stroh-abwärts einen sehr weichen Grund; der zum Theil aus Sande, mehrentheils aber aus Schlamm, besteht. Sein Lauf ist nicht sonderlich schnelle. Man meinet nur, weil die Ufer allenthalben sehr waldig sind, wofür man beym aufziehen der Fahrzeuge keinen freyen Weg gehabt, sondern fast aller Orten durch Voraussführung der Tauen mit Ankern, oder Anbindung derselben an die Bäume, die Fahrzeuge den Stroh aufwärts buriren müssen, daß solches die Fahrt merklich verzögert habe. Und eben dieser Umstand machet auch die Fahrt auf dem Taaxda beschwerlich. Dieses scheint also die Ursache gewesen zu seyn, welche in den folgenden Zeiten, einen bequemern Weg zu suchen, veranlasset hat. Wir werden
wie

wieder daran zu gedenken haben, wenn uns die Zeit und Ordnung der Geschichte zu der Verlassung dieser ehmaligen Stadt führen wird.

§. 19.

Eben dasselbe Jahr 7098 (1590) hatte noch andere Vorfälle. Zuvorderst kam an die Stelle des Bismennoi Golowa Danilo Tschulkow, ein neuer Woerode nach Tobolsk, nemlich der Rujas Wolodimer Wasiliewitsch Koltzow Mosal:koj, mit welchem die Veränderung geschah, daß die Stadt, welche bis dahin von Tumen abhängig gewesen war, unter die unmittelbare Direction des Zarischen Hofes genommen wurde. Die Ausfertigung der Sibirischen Sachen aber geschah in diesen ersten Zeiten zu Moscau in der Gesandtschafts = Canzelley, die dainahls Посо́льскоѣ чѣтверноѣ приказѣ, zuweilen auch bloß Посо́льскоѣ прѣказѣ, genannt wurde, worüber der Djak Wasilei Schtschekalow die Aufsicht hatte.

§. 20.

In selbigem Jahre ließ der Chan Rutschum sich auch wieder die Begierde ankommen, seine ehmaligen Wohnsitze zu besuchen, wobey aber seine Absicht mehr gewesen zu seyn scheint, in der Eile einige Beute zu machen, als mit denen ihm gar zu fürchterlichen Russen anzubinden. Denn als er den 23. Julius der Stadt Tobolsk

ziemlich nahe kam: so bestund seine ganze Heldthat darin, daß er auf den Dörfern einige Tataren erschlug, und mit der gemachten Beute eher die Flucht nahm, als der Boerwede zu Tobolsk von seiner Ankunft die Zeitung haben konnte. Ein ander Mahl that er eine Streiferey auf die Kaurdasische und Salinskische Wäldern, die oberhalb am Irtsische gelegen, (*) aber doch zu selbiger Zeit schon völlig Rußland jinsbar waren. Er schlug gleichfalls viele Menschen todt, und raubete was er konnte. Das sollte eine Rache seyn, dafür daß diese Tataren nicht mehr ihn für ihren Oberherrn erkannten, sondern sich unter die Rußische Bothmäßigkeit begeben hatten.

§. 21.

Weil aber, solches ohne Ahndung vorbey zu lassen, noch mehr böse Folgen hätte nach sich ziehen, und den Chan zu ferneren Streifereyen aufmuntern können: so faßete der Boerwede Knjas Kolzow Mosalskoi den Entschluß, ihm Jahres darauf durch einen Besuch in der Steppe den verübten Einfall zu vergelten. Er gebrauchte dazu nicht nur einen Theil der Tobolskischen Besatzung, sondern auch eine gute Anzahl von denen in der Nähe der Stadt wohnenden Tataren,
und

(*) S. 3. Buch. §. 57.

und wie er damit am 8. Julius 7099 (1591) den Zug antrat, so hatte er das Glück, den Chan am Flusse Ischim, bey einem See Tschilikul, den 1. August so vortheilhaft zu fassen, daß nach einem kurzen Gefechte, worin viele von des Chans Parthey erschlagen wurden, und die übrigen mit ihm das Reißaus nahmen, ein Prinz und zwey Gemahlinnen des Chans, nebst vielen andern Gefangenen, zum Zeichen eines vollkommenen Sieges, die mit reicher Beute zurückkehrende Russen nach Tobolsk begleiten mußten.

§. 22.

Das Remesowische Geschichtsbuch, welches das einzige ist, worin von erwähnten Streifereyen des Chans, und dem gegen ihn gethanen Feldzuge Meldung geschieht, will zwar, daß auch Tarische Cosacken diesem Zuge beygewohnt: Ja es heisset ferner, der Chan, welcher nach erzahltem Gefechte in die allerobste Gegend des Ischim Flusses entflohen sey, habe seitdem noch öfters sowohl die Rußischer. Einwohner des Städtgens Tara, als die zinsbahren Tataren derselben Gegend, feindlich überfallen; wie denn auch die gemeinen Geschichtsbücher den Anfang der Stadt Tara in das Jahr 7096 (1588) setzen: da aber aus unten anzuführenden Archiv-Nachrichten erhellen wird, daß die Stadt Tara erst im Jahre 7102 (1594) erbauet worden, so kann man diesem keinen Glauben beymessen. Und es hilft nichts zu muthmas-

fen, daß vielleicht vorher und schon um diese Zeit ein kleiner Ostrog zu Tara gestanden, welcher von Tobolsk, nicht so sehr zur Bevölkerung der Gegend, als bloß der Tributs-Einnahme wegen, mit abwechselnder Besatzung, so wie nachmahls viele andere Ostroge aus denen Städten, wovon sie abhingen, versehen worden; Denn darüber streitet, daß in den besagten Archiv-Nachrichten nicht nur keine Bestätigung dessen, sondern so gar nicht die geringste Spur, welches man doch billig vermuthen sollte, davon anzutreffen ist.

§. 23.

Dem ohngeachtet ist dieses gewiß, daß um selbige Zeit schon der ganze Irtsch, insoweit er von Tataren und Estriacken bewohnt ist, wie nicht weniger der Tobol, Tawda, Conda, und ein grosser Theil des Ob Flusses, von Tobolsk aus beherrschet worden. Die Anzeigen davon werden nach und nach sich von selbst anbieten. Ja man muß auch schon am Flusse Tawda eine kleine Stadt, oder einen Ostrog gehabt haben, der vermuthlich von Tobolsk aus erbauet, bald darauf aber von den Wogulen in einem Aufstande wieder zerstöret worden. Denn derselben geschiehet bey nachmahliger Erbauung der Stadt Pelim sehr deutliche Erwähnung. (*) Der
gros

(*) S. unten §. 28.

große Mangel des Archives zu Tobolsk, welches, weil es oft von Feuersbrünsten viel gelitten, von diesen ältesten Zeiten nichts enthält, wird noch mehr Lücken in der Geschichte übrig lassen; und von demjenigen, was in diesen ersten Jahren zu Tümen vorgefallen, ist eben so wenig zu sagen, weil das Tümenische Archiv erst mit dem Jahre 7102 seinen Anfang nimmt.

§. 24.

Gleichwie immittelst die Hofnung immer gegründeter und fester wurde, in Sibirien noch weite und vortheilhafte Eroberungen zu machen; also kam es dagegen nur darauf an, daß die Gegenden mehr mit Rufsicher Mannschafft bevölkert würden, sowohl um die bis dahin bezwungenen Völker im Zaume zu halten, als auch auf künftige noch immer mehrere unter dem Rufsichen Scepter zu vereinigen. Zu solchem Ende war nöthig, bey so weiter Entfernung, als der damals schon bekannte Theil von Sibirien enthielt, mehr Städte anzulegen, dieselbe mit zulänglicher Besatzung zu versehen, und darauf bedacht zu seyn, wie das Volk mit Lebens-Unterhalt zulänglich und ohne überflüssige Unkosten versorget werden könnte. Dieses war im Jahre 7100 (1592) die Absicht des Hofes zu Moscau, welche man durch Anlegung dreyer neuen Städte, ich will sagen: Velim, Beresow und Surgut, zu erhalten verhoffte. Die Geschichtsbücher setzen zwar

den Anfang derselben in das Jahr 7099. Da aber bey Erbauung der ersten von diesen Städten des Tobolskischen Boerwoden Knjas Sedor Michailowitsch Lobanow Kostrowskoi gedacht wird, von welchem aus den Geschichtbüchern bekannt ist, daß er im Jahre 7100 an des vorigen Boerwoden Knjas Kolzow Mosalskoi Stelle ankomen, und bis in das Jahr 7103 die Tobolskische Boerwodtschaft verwaltet hat: so ist selches ein Beweis, daß die Erbauung nicht vor dem Jahre 7100 geschehen seyn könne.

§. 25.

Damahls war zu Tscherdin ein Boerwode Nikifor Wasiliow Sin Trachaniorow, welcher, mit neuer Mannschaft nach Sibirien zu gehen, beordert wurde, anfänglich zwar, um die Tataren von ihren Streifereyen abzuhalten; bald darauf aber in der Absicht, daß er den Bau der Stadt Pclim mit seiner Mannschaft bedecken, und hiernächst die Erbauung der Stadt Beresow bewerkstelligen sollte. Bey der Größlichen und Freyherrlichen Stroganowischen Familie, der ich schon so viele schöne Urkunden zu verdanken habe, ist ein Zarischer Befehl vorhanden, (*) worin ihren Vorfahren befohlen worden, die Mannschaft des Tra-

cha

(*) Vom 5. Julius 7100.

Chanotows mit 50 wehrhaften jungen Leuten zu verstärken, und noch 50 Mann in Bereitschaft zu halten, die einem andern gegen den Pelimischen Knjasen zu veranstaltenden Zuge mit beywohnen sollten. (*) Was hierauf geschehen, davon fehlen die Nachrichten. Was aber die Erbauung der Stadt Pelim betrifft, so wird davon desto umständlicher zu reden seyn, weil ich noch zu Pelim diejenige Instruction (И.к.а.з.) vor mir gefunden habe, welche dem dazu verordneten Boewoden bey seiner Abreise von Moscau ertheilet worden. Es ist mir Schade, daß der Anfang daran fehlet, und folglich die eigentliche Zeit der Abfertigung, als welche vor alters bey den Instructionen zu Anfange geschrieben worden, daraus nicht zu ersehen ist. Indessen erhellet aus andern Umständen, daß die Abfertigung zu Ausgange des Jahres 1592 geschehen seyn müsse.

§. 26.

Knjas Peter Iwanowitsch Gortschakow hatte den Auftrag, daß er insonderheit den Bau der Stadt Pelim bewerkstelligen sollte, und einige andere Boewoden, die zu gleicher Zeit nach Sibirien reyseten, waren befehliget, ihm bey dem Anfange des Baues beyzustehen. Darunter war

F f 5

vor

(*) S. 3. Buch §. 1.

vorbeneldeter Trachaniotow der vornehmste. Zween andere hießen Knjas Michael Wolkonsof und Knjas Marfei Lwow, von denen nicht angezeigt ist, was ihre Bestimmung gewesen. Außerdem waren mit ihnen noch drey Pismennie Golowi, als Bogdan Wojekow, welcher nach Tumen bestimmet war, Iwan Smeow, der mit Trachaniotow nach Beresow gieng, und Semjon Uschakow, welcher bey dem Knjas Gortschakow zu Pelim blieb. Die Mannschaft bestand aus einer nicht angezeigten Anzahl von Dieti bojarski und Cosacken, wie auch aus einigen Bauern, um bey der neuen Stadt am Tawo, da Ackerbau anzulegen. Grobes Geschüs, Pulver, Bley und Lebensvorrath wurden nach Nothdurft mitgeführt.

§. 27.

Wenn die Boeroden nach Permien kommen würden, sollte der Knjas Gortschakow einige Dieti bojarskie zu den Ljälischen und Wyscherischen Wogulen (*) schicken, und von jedem 25 Mann ausgesen lassen, die mit ihren Eotniken unter Anführung der Dieti bojarskie gerade nach der neuen Stadt am Flusse Loswa
abz

(*) Ljälä, ein kleiner Fluß, der in die Soswa, einen Arm des Flusses Tawoda, fällt. Der Fluß Wyschera ist aus dem vorigen bekannt.

Abgehen, und hiernächst gegen den ungehörigsten Pelimischen Knjäten gebraucht werden sollten. Er sollte dieselbe der hohen Zarischen Gnade versichern, und einem jeden Sotnik zwey Rubel, einem jeden gemeinen aber einen Rubel, und sowohl Sotniken, als Gemeinen, jedem ein Tschetwert Mehl geben.

§. 28.

Nach der Ankunft des Knjäten Gortscharow und der übrigen Woeroden in der neuen Stadt am Flusse Loswa, sollten alle mit ihrer untergebenen Mannschaft gemeinschaftlich sich bemühen, und dem Loswinskischen Woeroden Jwan Grigoriew Sin Nagoi, behülflich seyn; die Fahrzeuge zu Fortsetzung der Reise in den Stand zu setzen, damit selbige unfehlbar in zulänglicher Anzahl gegen Aufgang des Eises fertig würden. Wenn man hiernächst am Flusse Taroda ankomen würde: so solle nach gemeinschaftlicher Ueberlegung der Ort für die neue Stadt ausgesuchet werden, wo es am bequemsten seyn würde. Es wurde frey gestellet, entweder den alten Ort, wo die vorige Stadt, oder Ostrog, gestanden, von neuem einzunehmen, oder unter den Tabari den Bau zu veranstalten. Dieses und da kurz vorher des widerspänstigen Pelimischen Knjäten Erwählung geschehen, ist der Beweis dessen, was oben (*) von

(*) §. 22.

von einer ehmaligen kleinen Stadt am Flusse Tawda gemeldet worden. Es scheint aber, daß man zu Moscau das meiste Vertrauen auf die Gegend unter den Tabari gesetzt, vielleicht weil daselbst für den Wogulen mehr Sicherheit zu vermuthen war, oder weil man von dem dortigen Ackerbau (*) schon Nachricht hatte. Denn es geschiehet hiernächst in derselben Instruction der zukünftigen neuen Stadt öfters mit dem Zusatze unter den Tabari (в Табарях) Erwähnung. Und daß auch der Boerwode Knjas Gortschakow anfänglich dieser Meynung gewesen, das ersiehet man aus einer zu Pelim noch aufbehaltenen Bürgerschrift von Leuten, die sich bey der Durchreise zu Tscherdin anwerben lassen, um als Strelzi in der zukünftigen neuen Stadt в Табарях zu dienen. Die Bürgerschrift ist datiret zu Tscherdin den 21. Februar 7101. (1593) Dem ungeachtet geschähe solches nicht: sondern wie man im Frühlinge desselben Jahrs an dem Flusse Tawda ankam, so wurde der Ort zu Erbauung der neuen Stadt auf dem nördlichen Ufer des Flusses Tawda, zunächst unterhalb der Mündung des Flusses Pelim, wo der vorige Ostrog gestanden, erwählt. Von der Vollführung des Baues zeuget eine andere Bürgerschrift, die in der neuen Stadt Pelim den 24. Junius 1594 datiret ist.

S. 30.

(*) 3. Buch S. 39.

§. 30.

Noch einige Umstände, die Erbauung der Stadt Pelim betreffend, bestehen nach Anweisung derselben Instruction in folgenden: Sobald man den Ort würde bestimmt haben, sollten alle Boeroden mit ihrer Mannschaft gemeinschaftlich bemühet seyn, zu den Festungs-Werken den Grund zu legen, und vors erste einen Ostrog bauen, dazu die Tabarinskischen und Koschufischen Tararen durch Fällung und Herbeiführung des Holzes mit behülflich seyn sollten. Mittlerweile daß dieses geschähe, sollte man alle Mittel anwenden, den widerspänstigen Pelimischen Knjäs Ablegirim mit seinen Söhnen, Enckeln, und Verwandten ins Garn zu locken, und zu gebührender Strafe zu ziehen, dergestalt daß der Knjäs und sein ältester Sohn Tagai, nebst noch 5 oder 6 andern der vornehmsten Wogulen, die an dem Aufreuhre Theil gehabt, mit dem Leben bezahlen, Tautai aber, des Ablegirims jüngster Sohn, mit Frau und Kindern, zu dem Knjäs Lobanow nach Tobolsk geschicket werden sollten. Würde solches Schwierigkeiten finden, und der Knjäs Ablegirim mit seinem Anhang nicht zu überreden seyn, daß er zu den Boeroden käme: so sollten diese an der Mündung des Flusses Pelim, wo der voriae Ostrog gestanden, stehen bleiben, und Knjäs Gortschakow sollte die Auführer mit gewasneter Hand aufsuchen,

suchen, damit man sie ohnfehlbar einbringen; und, wie vor erwähnt, mit ihnen verfahren möge. Von dem Erfolge enthält das Pelimische Archiv nur dieses, daß Tautai und einer von Ablegirims Enckeln, Namens Utschot, im Jahre 7106 zu Moscau in Verhaft gefessen, und hiernächst ist im Jahre 7107 ein Sohn des Tagai, Namens Alexander, erwähnt, welcher sich zu Moscau aufgehalten, und allem Ansehen nach eben der Utschot seyn wird, dem, da er sich zum Christenthume bekannt, in der heiligen Taufe der Name Alexander beigeleget worden. Von diesem sind unter dem Namen Rnjás Pelimskoi noch Nachkommen übrig, die ehemals zu Pelim und hiernächst zu Werchoturien Dieti, bojarskie gewesen, und letztlich zu Tobolskischen Dworiánins erklärt worden.

§. 31.

Zur Beschützung der neuen Stadt wären 50 Mann Esacken zu Pferde und 100 Mann, Strelji zu Fuße in Sold zu nehmen verordnet, denen, anstatt des gewöhnlichen Proviantes, Ackerland zu ihrem Unterhalte angewiesen werden sollte, damit man künftig nicht nöthig hätte, das Getreide für sie aus Rußland dahin zu führen. Zugleich geschiehet auch einer Bauren-Colonie aus Moscau, Kargapol, Permien und Wjatska Erwähnung; welche bestimmt war, bey Pelim zum Nutzen für die Krone das Land zu bauen.

bauen. Man sollte ferner aus den Tabari und Roschuki die jüngsten Leute aussuchen, und mit ihren Familien des Ackerbaues halber bey der Stadt wohnen lassen, von den übrigen aber, anstatt des Tributs, welchen sie an Sobeln nach Tobolsk bezahlet, eine Abgabe an Getreide nehmen. Wie aber von diesen Einrichtungen nicht alles für die Beschaffenheit selbiger Gegend sich schicken wollen: so hat in den folgenden Zeiten verschiedenes davon verändert werden, oder gar unterbleiben müssen.

§. 32.

Es lag nehmlich daran; daß die Gegend der Stadt und des ganzen Pelimischen Gebiets sehr waldigt und morastig ist, und wenig bequeme Gegenden für den Ackerbau enthält. Man kann ihn Sommer kaum etliche Werste weit zu Pferde fortkommen, und im Winter ist man vorzeiten wegen des tiefen Schnees in den Wäldern, so wie auch der wenig befahrenen Wege halber, mehr mit Rarten (kleinen Schlitten) zu Fuße gegangen, als daß man sich der Pferde bedienet hätte. Aus solcher Ursache wurden die Cosacken zu Pferde gleich anfangs überflüssig befunden, und es blieb bey denen Strelzi zu Fuße, deren Anzahl nachmahls auch sehr eingeschräncket worden. Was den Ackerbau betrifft, so sind zwar die Strelzi, welche man nachmahls den Cosacken beygerechnet, mit Ackerlande nach Noth-

durft

durft versorget worden; denn diese liefften sich hitz und her an den Flüssen und Bächen, wo jemand einen kleinen Landstrich, der zu bebauen war, antraf, zu wohnen nieder: für die Bauern-Colonie aber, welche in der N-he der Stadt sollte niedergesetzt werden, war gar keine Bequemlichkeit vorhanden. Die Instruction befiehet bis auf 300 Eschetwert Aussaat für die Krone zu bauen. Man fand aber nicht mehr Ackerland bey der Stadt, als für 7 Eschetwert. Die Colonie, welche aus den Tabari und Rojbuti zu nehmen verordnet war, fiel also auch hinweg. Jedoch wurde versüget, daß einige von diesen T-aren in ihrer Heymath, nach Ruffischem Bauern-Gebrauche, gegen Darreichung der Aussaat aus der Cassa, das Land zum Nutzen für die Krone bearbeiten sollten, welches auch eine ziemliche Zeit nachher also geschehen ist.

§. 33.

Von den dortigen Wogulischen Bolosten, die alle vorher nach Tobolsk ihren Tribut bezahlet, wurden diejenigen, welche am Taxda, Pelim, Soswa und Loswa bis an das Losninskische Gebiet wohnten, gleich bey Erbauung der Stadt von Pelim abhängig erklaret; so wie auch gleich damahls die Tabarinskischen T-aren von Tobolsk an Pelim abgegeben worden, und bereits im Jayre 7102 (1594) für die Krone

zu ackern den Anfang gemacht haben. Die Koschuki aber, welche gleichfalls das Gebiet der neuen Stadt hätten sollen vermehren helfen, wurden nicht abgegeben, sondern blieben von Tobolsk abhängig, woran vielleicht Ursach gewesen, weil sie fast eben so weit von Pelim, als von Tobolsk, entfernt wohnen. Dagegen mußte Tobolsk im Jahre 710: pro andere weit erheblichere Wolgische Bolosten an Pelim abtreten, nemlich die sogenannte grosse und kleine Conda in der obersten Gegend des in den Irtsich fallenden Flusses Conda, deren erstere im Jahre 1589, die andere im Jahre 1592, von Tobolsk aus waren zinsbar gemacht worden. Dieses schien desto billiger zu seyn, weil die obere Gegend des Flusses Conda mit der obern Gegend des Flusses Pelim zusammen stößet.

§. 34.

Auf Pelim folgte die Erbauung der beyden Städte Beresow und Surgut, wovon erweislich ist, daß noch in eben demselben 710: Jahre, welches ich für das Alter der Stadt Pelim angesetzt, der Anfang damit geschehen sey. Zu Anleang der ersteren war, wie vor erwehnet, (*) der Woewodä Lukifor Wasiliow Sin Trochanicow ab

(*) §. 25.

abgefertiget, von welchem in der Pelimischeiti Instruction gemeldet ist, daß ihm anbefohlen worden, sich nicht länger, als etwan 8 oder 10 Tage, binnen welcher Zeit man den Ostrog zu Pelim verfertigen, und zu der Festung den Grund legen sollte, nebst denen übrigen Woerwoden zu Pelim aufzuhalten. In dem Falle aber, wenn der Knjäs Gortschakow den widerspänstigen Knjäs Ablegirim aufzusuchen gezwungen seyn würde, so sollten sie dessen Wiederkunft erwarten, worauf auch nicht mehr, als etwan 8 oder 10. Tage, gerechnet wurde. Solchemnach hat der Woerwode Trochaniotow gar leicht noch in demselben Sommer des 7101, oder 1593, Jahrs zu Beresow ankommen, und wie daselbst schon vorher ein Rußischer Ostrog gewesen, (*) die Anlegung der neuen Stadt in dem folgenden Herbst besorgen können. Eben dieses erhellet auch aus einem Zarischen Befehle des Beresowischen Archivs, der im Jahre 7102 den 17. August datiret, und an eben vorbesagten Woerwoden Trochaniotow und an seinen Gehülffen Afanasse Iwanow Sin Blagowo gerichtet ist, worin Beresow eine neue Stadt genennet wird. Ueberdem ist mir zu Beresow ein Verzeichniß aller dortigen Woerwoden vom Anfange der Stadt an, wel

(*) S. 3. Buch f. 90.

welches ein dortiger Einwohner von seinen Vorfahren erhalten, mitgetheilet worden, worin der Boeweda Trochaniorow unter eben dem erst bemeldeten Jahr: 7101 angeführet steht.

§. 35.

Die Stadt Beresow lieget auf dem linken Ufer des Flusses Soswa, welcher von der westlichen Seite in den Ob fällt, auf 20 Werste von desselben Mündung. Sie lieget also nicht auf einer Insel des Ob Flusses, wie einige Landesbeschreiber irrig vorgegeben haben, und ist auch vordem nicht an dem Ob gelegen gewesen, weil an diesem Flusse dort herum wenig Bequemlichkeit für eine Stadt zu finden seyn würde. Der Soswa fließet in seiner untern Gegend mit dem Ob fast in paralleler Linie. Zwischen beyden sind weit und breit lauter niedrige Gründe, die jährlich vom hohen Wasser überschwemmet werden; blos das nördliche Ufer der Soswa ist, wegen seiner Höhe, die es an diesem Orte hat, von solchen Ueberschwemmungen befreuet. Dieser Umstand also hat zu Erwählung des Orts, wie für den ersten Ostrog, also auch für die nachmalige Stadt, Gelegenheit gegeben. Besagte niedrige Gründe aber sind daselbst hin und wieder durch verschiedene von den häufigen Ueberschwemmungen verursachte Canäle durchschnitten, unter welchen der vornehmste Pyrim genannt wird, der auf der Wasser-Reise aus dem

Ob nach Beresow zur gewöhnlichen Fahrt dienet. Von desselben Au-flusse in den Soswa fährt man diesen Fluß auf 18 Werste abwärts bis an die Stadt, welches weit bequemer und näher ist, als wenn man den Ob bis an die Mündung des Soswa abwärts, und hiernächst diesen Fluß aufwärts, zu fahren, gezwungen seyn sollte.

§. 36.

Eine andere Bequemlichkeit des Orts bestand darin, daß daselbst fast der Mittel-Punkt aller Wogulischen und Ostiackischen Wohnungen war, die vordem ihren Tribut nach dem Wym-Flusse abgetragen hätten. (*) Der Soswa selber ist bis an seinen Ursprung stark von diesen Wogulen bewohnt. An dem Flusse Kasim, welcher in der Höhe von Beresow von der ostlichen Seite in den Ob fällt, findet sich eine nicht geringere Menge von Ostiacken: und an dem Ob, so wohl auf, als abwärts, sind zum Theil Wogulen, größtesten Theils aber Ostiacken, die ursprünglichen Einwohner. Dieses, was ich hier von Wogulen gesagt, muß nach dem eigentlichen Unterscheidungs-Zeichen der Völker, welches ihre Sprache ist, verstanden werden. Denn sonst weiß man zu Beresow nichts
von

(*) S. 3. Buch §. 82. f.

von Wogulen; man begreift sie mit unter den Ostiacken, ohne sich daran zu kehren, daß in der Sprache ein merklicher Unterscheid ist.

§. 37.

Diese ehemahls von Wym abhängig gewesen Wogulen und Ostiacken waren es, welche anfänglich das Gebiet der neuen Stadt Beresow ausmachten. Die vornehmste Absicht war auf eine nähere, beständigere und vortheilhaftere Einnahme des Tributs von diesen Völkern gerichtet, denen bald auch die weiter entfernt wohnenden Samojuden nachahmten. Als ein Zuwachs dazu waren eine Zeitlang die Rodzkischen und Belogorskischen Wolosten anzusehen, die aber nachmahls wieder zum Tobolskischen Gebiete geschlagen worden.

§. 38.

Alatsch, der Fürst unter den Rodzkischen Ostiacken, (*) war immittelst mit Tode abgegangen, und hatte einen Sohn Namens Igitstschai hinterlassen, welcher mit seiner Mutter an demjenigen Orte lebte, wo nachmahls das Rodzkische Kloster ist erbauet worden. Ein anderer von dieser Familie hieß Onscha Jurjewa, und wurde des Igitstschai Bruder, nemlich, nach Rus-

G 9 3

fischer

(*) 3. Buch §. 72.

fischer Gewohnheit, Амуродинон браиб. (Hesswister Kind), genannt. Der Ort ihrer Wohnung hieß Roda. Es geschah durch besondere Zarische Gnade, wovon man sonst weder vor noch nach in Sibizien ein Beyspiel gehabt, daß dem Igirischei und Onsha verstattet war, von zwey Ostiackischen Bolosten den Tribut für sich zu heben, und die darin befindliche Leute nach ihrem Gutdünken zu richten, ohne daß sie an die Krone einige Abgaben bezahlen durften. Hierüber haben die Nachkommen dieser Familie einen Zarischen Gnaden-Brief vom 18. Februar des 1594. Jahrs aufzuweisen, worin die ihnen geschenckten Bolosten Waspalukuk und Kolpukuluk genennet werden. Dieses aber sind verdorbene Nahmen. Und ob man gleich siehet, daß selbige nach der eigentlichen Ostiackischen Aussprache Ass-pugé und Kul-pugl heißen sollen: so giebt dieses doch noch keinen gnugsamen Grund zur Erklärung an die Hand. Denn die unter besagten Nahmen noch gegenwärtig vorhandenen Ostiackischen Dörfer, sind von dem Sitze der Rodischen Knjazen zu weit entfernt gewesen, (*) als daß sie hier wahrscheinlicher Weise könnten verstanden werden.

S. 39.

(*) Ass-pugl, Russisch: Аспухольские юрты, auf dem linken Ufer des Ob-Flusses, 130 Werste von Beresow, den Strom abwärts. Kul-pugl, Russisch:

§. 39.

Das erste Merckwürdige, was zu Beresow vorgieng, war, daß man im Winter des 1594 Jahres gegen die Wogulen des Flusses Conda, und zwar insonderheit gegen diejenige Wolost, welche die grosse Conda genennet wurde, einen Feldzug that, wozu, den Beresowischen Archiv-Schriften zufolge, eine Empörung unter diesem Volcke soll Anlaß gegeben haben. Ich habe schon gesagt, (*) daß die grosse Conda schon seit 1589 an Tobolsk zinsbar gewesen, und im Jahre 1595 an das Pelimische Gebicthe abgegeben worden. Wenn nun diese Wogulen damals rebelliret haben, warum sollte der Heerzug eher von Beresow, als von Tobolsk aus, unternommen worden seyn? Aus dem grossen Antheile, welchen die Familie der Rodzkischen Knjäten an dem Erfolge dieser Händel gehabt, ist zu schliessen, daß eine Privat-Streitigkeit derselben mit den Wogulen dazu Gelegenheit gegeben. Die verschiedenen Ostiackischen und Wogulischen Geschlechter führten vornahls oft Krieg

S 9 4 mit

fisch: Кольпуховские юрты, auf dem rechten Ufer des Flusses Irtsch, zwischen Demianskoi und Samarowskoi Jam.

(*) S. §. 33.

mit einander. Die mächtigsten suchten die schwächeren zu unterdrücken; sie raubten ihnen ihr Gut, und führten ihre Weiber und Kinder mit sich in die Knechtschaft. Solbergestalt hatten vorher die Rodzischen Fürsten die Condinskischen Wogulen mit Streifereyen heimgesucht, wider diese, eine Rache an jenen auszuüben, in das Beresowische Gebieth einen Einfall thaten. Dieses war die ihnen Schuld gegebene Empörung. Derartigen Feldzüge waren, wegen der häufigen Beute und Sklaven, die gemeinlich dem Ueberwinder zu Theile wurden, ungemein vortheilhaft, deswegen pflegte man nicht leicht die Gelegenheit dazu aus den Händen zu lassen.

§. 40.

So viel aus dem Beresowischen Archive erhellet, waren die besondern Umstände dieses Feldzuges folgende: Jwan Sineew, der Pismennoi Golowa, commandirte die Russen, welche der Knjas Igitschei Alatschow mit seinen Ostiacken verstärkte. Die Wogulen, welche sich dieses Uebertalls nicht versahen, erlitten eine erschreckliche Verwüstung. Der Knjas Agai, sein Sohn Ulypla und Bruder Nosjalkma, wurden gefänglich eingebracht, und nach Moscau geschickt. Eine Tochter des Agai, welche der Knjas Igitschei sich als Sklavin zueignen wollte, nahm der Boewoda Trochanisow von ihm, und gab sie andern Ostiacken: sie wurde aber dennoch wie-

der

der dem Jgitschei zu Theile. Dem Agai folgte Kurmanak Tanaew über die Condinskischen Wogulen als Vorgesetzter. Dieser bath im Jahre 1600 zu Moscau, wegen des von dem Knjäs Jgitschei ihnen zugefügten Leides, um Gnugthuuma, und stellte vor, daß seine und vieler andern Condinskischen Wogulen Anverwandte noch bey Jgitschei in der Knechtschaft lebten; ja daß auch seitdem des Jgitschei Leute die Condinskischen Wogulen noch oft überfielen, sie erschlugen, ihnen ihr Gut raubten, und ihre Weiber und Kinder zu Sclaven machten. Darauf ergieng der Befehl, eine Untersuchung anzustellen, und allen weitem Feindseligkeiten vorzubeugen. Eben dergleichen Befehl haben auch die Rodzkischen Knjāsen im Jahre 1604 für sich ausgewirkt.

§. 41.

Hatte man nun die Condinskischen Wogulen fälschlich einer Empörung beschuldiget, so mußte im Gegentheile die Stadt Beresow im 1595. Jahre eine wirkliche Gefahr von ihren eigenen aufrührerischen Ostriacken ausstehen. Der Knjāse; Schatrow Luguiew, dessen Vater im Jahre 1586 den ersten Zarischen Gnaden-Brief für sich und seine Mitbrüder erhalten hatte, (*)

S 9 5

war

(*) S. 3. Buch §. 82.

war das Haupt derselben. Er gewann aber keine Vortheile, ob er gleich die Stadt mit aller Macht bestürmte.

§. 42.

Um dieselbe Zeit geschah von Beresow auch ein Feldzug nach der untern Gegend des Flusses Ob gegen einen Ostiackischen Flecken Woi Karra, von wannen man Sklaven nach der Stadt zurück brachte. Dieser Ort lieget auf dem linken Ufer des Flusses Ob, 18 Werste unterhalb Aß-pugl, (*) und ist noch jetzt von Ostiacken bewohnt. Es pflegen aber auch Samojeden mit ihren beweglichen Hütten dahin zu kommen, und sich eine Zeitlang in selbiger Gegend aufzuhalten. Jene wurden im Gehorsam bestätigt, und diese von neuem zinsbar gemacht. Obdorskoj Gorodok wurde zum Sammel-Platz bestimmt, wo die Samojeden jährlich im Winter ihren Tribut an die von Beresow dahin geschickten Cosacken abgeben sollten.

§. 43.

Was den Bau der Stadt Surgut betrifft, so sind darüber keine Archiv-Schriften vorhanden. Man weiß bloß aus den Geschichtsbüchern,
daß

(*) S. §. 38.

daß selbige mit Pelim und Beresow von gleichem Alter ist. In einer unten anzuführenden Instruction, die Erbauung der Stadt Tara betreffend, geschiehet unter dem Jahre 7102 (1594) eines Wewoden zu Surgut, Namens Wolodimer Onuschkow; Erwehnung, und Surgut wird dajelbst die neue Stadt in der obern Gegend des Obs genannt. Hieraus scheint zu folgen, daß Onuschkow der Erbauer gewesen: und da auch in den Geschichtbüchern das Alter der Stadt in das Jahr 7101 (1593) gesetzt ist, so wird solches dadurch bekräftiget.

§. 44.

In dem Orte, wo man die Stadt anzulegen zuträalich fand, wohnte damahls ein Ostiackischer Knjasez Namens Bardak, von welchem ein Bach, der zunächst oberhalb der Stadt in den Ob fällt, den Namen Bardakowka erhalten. Jenseits solchen Baches, zwischen der Vereinigung desselben mit dem Ob Flüsse, sieht man einen erhabenen Ort, wo der Knjasez Bardak eine kleine Festung gehabt haben soll, in welcher er sich so sicher gedünket, daß er nicht eher zur Uebergabe sich entschließen wollen, bis eine gegen ihn gepflanzte Russische Canone seiner Halsstarrigkeit ein Ziel gesetzt. Von dem Namen Surgut findet man keine andere Spuren, als daß ein kleiner Arm des Flusses Ob, welcher, nach einem abgesonderten Laufe

Laufe von 6 Wersten, der Stadt gegenüber sich wieder mit dem grossen Arme vereiniget, auf Russisch Surgutka, von den Ostiacken aber Surgunt, mugot, genennet wird.

§. 45.

Hiernächst war man darauf bedacht, wie die obere Gegend des Flusses Irtsch in mehrere Sicherheit gesetzt, und die weit entlegene Tataren, die bis dahin unter Tobolsk gestanden, süßlicher regieret, andere aber, die noch nicht bezwungen waren, sonderlich die in der Barabinsischen Steppe wohnende, zu paaren getrieben werden möchten. Es war auch viel daran gelegen, den Chan Kutschum, welcher sich noch immer in der Nähe aufhielt, und mit östern Streiffereyen die neuen Russischen Unterthanen zu beunruhigen fortfuhr, weiter zu verjagen, und in einen solchen Zustand zu setzen, daß man von ihm keine schlimme Folgen mehr zu befürchten hätte. Dieses wurde im Jahre 7102 (1594) durch Erbanung der Stadt Tara bewerkstelliget, wegen welcher bereits oben (*) eine ungegründete Nachricht, die dieser Stadt ein höheres Alter zuschreibt, aus dem Wege geräumt worden.

§. 46.

(*) §. 22.

§. 46.

In dem Tarischen Archive wird noch die Instruction aufbehalten, die dem zu Erbauung der Stadt aus Moscau abgefertigten Boewoden mitgegeben worden. Obnerachtet nun dieselbe theils verfaulet und zerrissen, theils von Würmern zerfressen, und an vielen Orten unleserlich ist; vornehmlich aber, eben wie bey der Pelimischen Instruction, der Anfang fehlet, wo nach damahligem Gebrauche die Jahrzahl geschrieben gewesen: so enthält sie doch noch Nachrichten genug, welche die Geschichte der damahligen Zeiten erläutern, und sonderlich die Erbauung der Stadt in ein zulängliches Licht setzen. Ja wenn auch aus dem, daß die Jahrzahl fehlet, ein Zweifel entstehen möchte, ob wirklich die Abfertigung in besagtem Jahre vorgegangen, so wird solches dadurch ersetzt, daß in einem der Instruction beygefügtten Verzeichnisse, was an Mannschaft, Artillerie, Ammunition, Getraide, Gelde und anderer Geräthschaft mitgeschicket worden, ausdrücklich das Jahr 7102 benannt ist, für welches die mit dem Boewoden aus Moscau abgefertigte Mannschaft besoldet worden; wozu noch kömmt, daß der Städte Beresow und Surgut Erwähnung geschieht; so daß die Stadt Tara nothwendig jünger, als diese, seyn muß. Ich will insoweit, als die Instruction und das angehängte Verzeichniß leserlich gewesen, einen Auszug aus derselben mittheilen.

§. 47.

Der Bo-woda, welcher wegen Erbauung der Stadt Tara abgefertiget worden, hieß Knjäs Andrei Wasiliewitsch Jelezkoj, und hatte zu Schülfsen zwey Wismännie Golewi, Boris Domschirdir und Frigorei Jelisatow. Mit ihm giengen aus Moscau 145 Mann Stroki, unter dem Commando ybener Sotniken, Samuel Lösdischenskoj und Samjätma Schokurow. Auffer dem war verordnet, daß unterwegens noch folgende Bölcker zu ihm stossen sollten: Aus Casan und Uffa der Golowa Mamlei Malzow mit 100 Mann Casanischer und Swjáschkischer Tataren, und 300 Mann Baschkiren, nebst 4 Djeti Bojarskie, deren jeder über 100 Mann von diesen Tataren und Baschkiren zu befehlen hatte. Noch aus Casan ein Sotnik mit 50 Mann gefangener Polen unter eben demselben Sotnik, aus Tetuschki der Sotnik Nikita Korjakin mit 50 Mann Polnischer Cosacken, das ist: gefangener Polen, die in Cosacken-Dienste aufgenommen waren. In allem aus Casan und den übrigen dortigen Stödtten 564 Mann unter dem Ober-Commando des Mamlei Malzows, welchem anbefohlen war, mit dieser Parthey von Casan über Uffa den geraden Weg durch die Steppe zu nehmen, und in Tobolsk sich mit dem Knjäs Jelezkoj zu vereinigen.

§. 48.

Ferner sollte der Knjas Jelézkoj zu sich nehmen, aus Tümen von den dortigen gefangenen Litthauern, Escherkassen und Cosacken 40 Mann zu Pferde, Tumenische, Werchoturische, Andreewische, Belakowskische und Sirjånische Tataren, von welchen zu Tobolsk und Tümen Geißeln gehalten würden, und auf deren Treue man sich verlassen könne, 50 Mann, Tabarinische Tataren 30 Mann und 20 Mann Koschuki. Hierbei sind über einige Nahmen, die seitdem aus dem Gebrauche gekommen, folgende Erklärungen dienlich: von den Werchoturischen Tataren ist offenbar, daß darunter diejenigen zu verstehen sind, welche von der Stadt Tümen am Flusse Tura aufwärts wohnten; indem damals bis zu Erbauung der Städte Turinsk und Werchoturie der ganze Tura Fluß, in so weit er von Tataren bewohnt war, zum Tumenischen Gebiete gehörte. Die Andreewischen Tataren hingegen haben den Nahmen von einem See Andreewskoe, 30 Werste von Tümen, gegen Jalutorowskoj Ostrog hin, als an welchem sie ihre Wohnungen hatten. Die Belakowskischen und Sirjånischen Tataren aber, welche sonst auch schlechterdings Belakowzi und Sirjånzi genennet wurden, waren an dem Bache Belakowka, der in die Pyschma fällt, und sonst dort herum an den Flüssen Pyschma und Isset wohnten.

wohnhaft, so daß die Ursache, warum die erstern also genennet worden, von selbst erhellet; nur weiß ich nicht, was die letztern also zu nennen veranlaßet hat. So viel ist gewiß, daß in den ersten Zeiten unter diesem Nahmen gewisse Tataren im Turmenischen Gebiete befindlich gewesen, welche sich aber nachmahls dem Russischen Gehorsam entzogen, und in entfernte Gegenden sich verlauffen haben.

§. 49.

Endlich war noch dem Boerwoden zu Tobolsk angewiesen, von den dortigen gefangenen Litthauern, Tscherkassen und Cosacken 100 Mann unter Anführung ihres Hauptes Swoitin Rusposow, wie auch von Tobolskischen Sluschiwits Tataren d. i. von solchen, die in Dienste aufgenommen worden, 100 Mann unter Anführung des Atamans Tscherkas Alexandrow und zweyer Tatarischer Hauptleute Baiseit und Baibachta, zu sich zu nehmen, desgleichen von Tobolskischen Tribut bezahlenden Tataren, aus denenjenigen Woloosten, die von der Stadt den Irtsich aufwärts liegen, 300 Mann unter Anführung vorbenannter Tatarischer Hauptleute, und noch von eben diesen Tataren 150 Mann, zur Arbeit auf den Fahrzeugen, weil die Reise von Tobolsk zu Wasser geschehen sollte. Von letzteren ist bloß erwehnet, daß sie solcher Arbeit wegen zu Russe dienen, jedoch aber auch mit Schießgewehr versehen seyn sollten, welches auch von den Moscow

scerwischen Strelzi zu verstehen ist. Von den übrigen allen aber heisset es ausdrücklich, daß sie sich zu Pferde einzufinden hätten. Noch war befohlen, zu Tobolsk an den Knjas Telezkoi 20 Mann Permische Zimmerleute abzugeben, die bey dem Festungsbaue zu Tara gebrauchet werden könnten.

§. 50.

Es ist zu bewundern, wie man zu einer Expedition nach unsichern Tatarischen Gegenden, wo man beständig eines feindlichen Ueberfalls von dem vertriebenen Chane Kutschum gewärtig seyn müssen, so eine grosse Menge Tataren zu gebrauchen, wagen dürfen. Doch dieses verursachete an dem glücklichen Erfolge keine Verhinderung. Inmittelst merket man an, daß schon damahls von den Tobolskischen Tataren einige in Dienste genommen worden, welches als eine Folge des von Termaß gethanen Vorschlages (*) anzusehen ist. Zu Trimen hat man ein gleiches gethan: und diesem Beispiele folgte man nachgehends auch zu Tara, und in andern Städten, wo Tataren wohnhaft sind.

§. 51.

(*) 2. Buch S. 84.

§. 51.

Was sonst an Artillerie, Ammunition, Getreide, Gelde und anderen Sachen dem Boiwooden, zu Beförderung der ihm anbefohlenen Unternehmung, mitgegeben worden, solches übergehe ich der Kürze halber, und weil es in die Geschichte keinen sonderlichen Einfluß hat. So ist auch von dem gehaltenen Wege nach Sibirien nicht nöthig zu erwehnen, weil damahls, ausser dem einzigen Wege über Tscherdin, Loswa und Pelim, kein anderer gebräuchlich war. Zu Loswa war der Stapel für den Proviant, welcher aus den Ruffischen Städten Ustjug, Solwytshogzka, Wiatka und andern zur Winterszeit dahin geführt, und mit Aufgange der Flüsse nach den Sibirischen Städten verschiffet wurde. Die Nahmen der damahligen Boiwooden in den Sibirischen Städten sind, nach Anleitung der Tarischen Instruction, folgende: zu Loswa Iwan Nagoi, zu Pelim Wasilei Tolstoi, zu Tümen Kujás Peter Borjätinskoi, zu Beresow Afonassei Blagoi, zu Surgut Wolodimer Onitschkow und zu Tobolsk Kujás Fedor Lobanow Kostowskoi.

§. 52.

Zum Orte für die neue Stadt war der Fluß Tara, welcher von der östlichen Seite in den Irtsich fällt, vorgeschlagen, jedoch mit dem Vorbehalte, wenn man an solchem Flusse nicht
alle

alle erforderliche Bequemlichkeiten finden würde, daß der Kujás Telezkoi in dortiger Gegend entweder unter- oder oberhalb der Mündung dieses Flusses, wo es sich am bequemsten schicken würde, einen andern Ort erwählen möge. Die Tatarischen, welche allezeit am Irtsich die zahlreichsten gewesen, und noch jetzt eben dieselbe Gegend des Flusses Tara bewohnen, sind dabei erwähnt, daß die Stadt in derselben Heimath zu stehen kommen solle. Es hat aber die Niedrigkeit derselben Gegend, oder weil man noch vor dem Flusse Tara einen wohlgelegenen Ort gefunden, den Boiwoden veranlasset, den Bach Agarka, welcher von der westlichen Seite in den Irtsich fällt, jenem vorzuziehen. Derselben Mündung ist zwar auch in niedrigen Gründen: eine Berste aber von dem Ufer des Flusses Irtsich erhebet sich das Land zu einer ansehnlichen Höhe, und daselbst wurde die Stadt erbauet, jedoch so, daß der Name Tara nach der ersten Bestimmung derselben eigen blieb.

§. 53.

Wenn man die Größe des Raums betrachtet, welcher in der Instruction zur Grundlegung für die Stadt vorgeschrieben worden, so ist daraus abzunehmen, daß eine vorzügliche Bevölkerung davon der Endzweck gewesen. Die Gränze gegen die Steppe schien solches zu erfordern, und die Vortreflichkeit der Gegend konnte dazu die Hand bieten.

bieten. Die innere Festung solt: auf drittes halb bis 300 Faden ins Gevierte begreifen, und um dieselbe noch ein Ostrog von 300 bis 500 Faden gezogen werden. Man folgte aber dieser Vorschrift nicht so genau. Beyde Festungen, so wie sie damahls erbauet worden, haben bis in das Jahr 1669 gestanden, und werden in einer andern Nachricht des Tarischen Archivs also beschrieben, daß die innere Festung nicht mehr als 42 Faden ins gevierte begriffen, der Ostrog aber nur 200 Faden lang und 150 Faden breit gewesen. Innerhalb dem letztern sollten die Wohnhäuser ihren Platz haben. Weiß aber der Raum so enge war, so mußten nachmahls viele Leute auch aussershalb dem Ostroge anbauen. Andere wollten sich lieber auf dem Lande, als bey der Stadt, setzen, weil sie daselbst für den Ackerbau mehr Bequemlichkeiten fanden.

§. 54.

Gleichwie eine von den vornehmsten Absichten mit der Stadt Tara auf den Chan Rutschum abziele, daß derselbe entweder zum Gehorsame gebracht, oder gänzlich aus dem Felde geschlagen würde: also enthält auch die Instruction darüber einigen Unterricht. Es war nemlich anbefohlen, bevor man zu gewaltsamen Mitteln schritte, zu versuchen, ob der Chan nicht mit Gelindigkeit und durch freundschaftliche Versprechungen zu überreden sey, daß er die Russische

sche Oberherrschaft erkannte. Er möge sich aber freywillig ergeben, oder mit Gewalt dazu gezwungen werden, so solle man von ihm fordern, daß er einen seiner Söhne mit zween oder drey vornehmen Tataren zu Geißeln gebe, um solche nach Moscau zu schicken, da denn sein erster Prinz Ablegair, mit den andern vornehmen Tataren, die aus Sibirien zu Moscau angekommen waren, an ihn zurück geliefert werden sollten. Dieser Ablegair ist vermuthlich derjenige Prinz, welcher im Jahre 7099 (1591) nebst zwe Gemahlinnen des Chans gefangen genommen worden. (*)

§. 55.

Nun ist zwar nicht bekannt, ob man deshalb, nach Anlegung der Stadt Tara, mit dem Chane Kutschume Unterhandlung zu pflegen, Gelegenheit gehabt: der Erfolg aber weist, daß man mit gewafneter Hand den Chan anzugreifen, und zu verfolgen gezwungen gewesen. Dabey erwehnet die Instruction öfters der Nogaiers und eines Nogaiischen Mursa Alei, die sich mit dem Chane vereiniget hatten. Es ist befohlen, auf derselben Ausrottung alle Mühe zu verwenden. Und was hätte man auch fürs künftige sich gutes versprechen können, wenn man

H h 3

den

(*) §. 21.

den gefährlichen Feind in Ruhe gelassen, und ihm, sich noch immer zu verstärken, Gelegenheit geben wollen?

§. 56.

Andere Hauptumstände der Instruction bestehen in folgenden: Erstlich ist verordnet, bey der Stadt Ackerbau anzulegen. Ohnerachtet nun die Gegenden dorthierum sehr fruchtbar sind: so hat man doch in der Nähe der Stadt keine sonderliche Bequemlichkeit dazu gefunden, so gar daß, wie unten vorkommen wird, die ersten dahin gesetzten Bauern wenige Jahre darauf nach einem andern Orte versetzt worden. Ein Ausdruck, da es heisset: *Соль устроитъ*, kann keinen andern Verstand haben, als daß man aus dortigen Gegenden die Sibirischen Besatzungen mit Salze zu versorgen, sich bemühen sollte. Man hat vermuthlich sein Absehen auf die in Steppen gewöhnliche Salzseen gehabt, worin sich das Salz von der Sonnenhitze zu setzen pfleget, daß man solches ohne fernere Arbeit gebrauchen kann. Vielleicht hat man von dem Salzsee Jamyscha, aus mündlichen Erzählungen der Tataren, schon Nachricht gehabt.

§. 57.

Ferner ist befohlen, daß die obern Tatarischen Wolosten, welche bis dahin ihren Tribut nach Tobolsk bezahlet hatten, solchen hinführo
nach

nach der Stadt Tara abtragen sollten. Dieser Ursache halber ist der Instruction ein Verzeichniß der Wolosten beygefüget, worinn dieselbe folgender maassen angeführet sind: Wolost Kurdaß, in derselben ein Knjás Raikul, mit 350 Mann, die Tribut bezahlen, 4 Tagereisen zu Wasser von Tobolsk. Wolost Sargatsch, in derselben ein Knjás Janbysch, mit 80 Mann, 4 Tagereisen oberhalb der vorigen. Wolost Otus, aus 15 Mann bestehend, 2 Tagereisen von der vorigen. Wolost Tarwu, darinn der vornehmste Tatare Angildei geheissen, nebst 10 Mann, 2 Tagereisen von der vorigen. Wolost Uruß, aus 6 Mann bestehend. Wolost Tokus, von 3 Mann, worunter der vornehmste Baischep geheissen. Wolost Supra, ohne Anzahl der dazu gehörigen Mannschaft. Wolost Njali, von 500 Mann, die zwey Zessaulen, Mamyk und Jangildei, zu Vorgesetzten gehabt. Bis an diese Wolost sind von Tobolsk 15 Tagereisen zu Wasser den Irtsich aufwärts angegeben.

§. 58.

Aus diesem Verzeichnisse erhellet zuorderst die Gränze des Tarischen Gebiethes, daß nemlich solches mit der Wolost Kurdaß, oder nach eigentlicher Tatarischen Aussprache Kaurdaß, anfangen solle, wobey es auch seitdem sein Bestehen gehabt. Die meisten Nahmen der Wo-

losten sind noch heut zu Tage im Gebrauche. Ich weis nicht, ob man es einem Verschen zuschreiben soll, daß die Wolost Orus vor der Wolost Tarvu gesetzt ist? oder ob vielleicht diese Wolosten damahls wirklich in besagter Ordnung sich befunden haben? Jetzt ist es umgekehrt; indem die Wolost Tarvu unterhalb der Wolost Orus am Irtsche gelegen ist. Urus und Tokus sind die einzigen Nahmen, welche sich seitdem aus dem Gedächtnisse verlohren haben. Supra ist in dem Nahmen eines Dorfs noch übrig, machet aber jetzt keine besondere Wolost aus. Bey der Wolost Ajali, welches der eigentliche Geschlechtsname der insgemein so genannten Jalinischen Tataren ist, möchte zwar der Abstand von 15 Tagereisen, in Erwägung, daß von Tobolsk bis Tara nach dem geraden Landwege nur 435 Werste gezählet werden, in etwas zu groß scheinen: es ist aber für eine Wasserreise in der That nicht zu viel angesetzt, woran der überaus krumme Lauf des Flusses Irtsch zwischen Tara und Tobolsk schuld ist. Uebrigens bemerket man in der Zahl der Mannschaft nach dem jetzigen Zustande von der hier benannten bey einigen Wolosten einen erheblichen Unterscheid, indem einige zu andere abgenommen, je nachdem die Vorfälle der folgenden Zeiten zu Verringerung, oder Vermehrung, derselben Anlaß gegeben.

§. 59.

Endlich sind noch einige Nahmen von Tatarischen Dörtern, Wososten und Geschlechtern erwehnet, wovon es heisset, daß dieselbe bis dahin dem Nogaischen Nursa Alai zinsbar gewesen, künftig aber mit zu dem Gebiete der neuen Stadt gehören sollten. Solche sind Mersloi Gorodoß, Turasch, Kirpiki und Malogorodzi, deren keiner heutiges Tages mehr im Gebrauche ist. Mersloi Gorodoß, welches aus dem Tatarischen übersetzt seyn muß, kömmt auch in andern Archiv- & Schriften nicht vor, dergestalt, daß desselben Lage sich nicht bestimmen läset. Die drey übrigen Nahmen aber werden hiernächst bey denen von Tara unternommenen Feldzügen wieder erwehnet, woraus erhellet, daß Turasch und Kirpiki Tatarische Wososten, oder Geschlechter, in der Barabinischen Steppe gewesen, und daß die Malogorodzi, welche von irgend einer kleinen Festung, die sie bewohnet, den Nahmen gehabt haben müssen, sich am Ir-tische aufgehalten, und dem Ezane angehangen haben.

§. 60.

Das merckwürdigste dabey ist der Zusatz wegen eines Belcks, das unter dem Nahmen икрая орда (als ob es auf dem Leibe scheckigt wäre) seit der Entdeckung Sibiriens beständig seinen großen Ruf gehabt, ohne daß es jemahis

wirklich gefunden worden. Es heisset, man könne von Tara zu Lande, oder durch die Steppe, zu diesem Volke kommen, und es zinsbar machen. Folglich müste der Sitz desselben jenseits der Barabinischen Steppe am Ob gewesen seyn. Indem man nun hier den eigentlichen Anfang dieses Mährgens siehet, so wird sich auch dessen Fortsetzung in dem weiteren Verlaufe der Sibirischen Geschichte antreffen lassen, wo insbesondere vorkommen wird, daß die Ostiacken um Narim mit diesem Nahmen ehemahls be-
 leget worden.

§. 61.

Man kann demnach zum Grunde setzen, daß die Erbauung der Stadt Tara in mehrbesagtem 1494. Jahre zu Stande gebracht, und die obern Tatarischen Wolosten am Flusse Irtysh unter das Gebiete derselben gezogen worden. Worauf denn auch in unzertrennter Ordnung folget, wie der Woiewode Knjas Andrei Jezzkoi sowohl den Chan Kutschum mit seinem Anhang zu verfolgen, als das Tarische Gebiete durch Bezwingung der Barabinischen Tataren zu erweitern, sich bemühet hat. Weil aber immittelst noch eine andre Abfertigung aus Moscau nach Tara vorgieng, so ist nöthig, dieser vorher zu erwehnen.

§. 62.

Es wurde nemlich Jahres darauf (1595) ein neuer Boiewode, Knjas Sedor Borissowitsch Telezkoi, und mit ihm der Pismenoi Golowa, Wasilei Michailow Sin Chlopow, aus Moscau nach Tara geschickt, deren Instruction gleichfalls im Tarischen Archive aufbehalten ist. Nach derselben war ihnen der Weg, so wie vor, über die Stadt am Flusse Loswa vorgeschrieben, bis wohin sie mit Winterwegen gehen, und von dort die fernere Reise zu Wasser fortsetzen sollten. Es ist dabey befohlen, aus der Stadt am Loswa Strelzi zu Arbeitern auf die Fahrzeuge zu nehmen, und selbige zu Pelim mit dortigen Strelzi zu verwechseln. Des Tobolskischen Boiewoden geschiehet unter dem Nahmen Knjas Mercuri Alexandrowitsch Erwähnung; wobey aus den Geschichtbüchern zur Ergänzung dienet, daß derselbe aus der Familie der Fürsten Scherbatoi gewesen, und daß der Knjas Michailo Wolkonskoi, dessen in der Pelimischen Instruction gedacht worden, (*) nebst dem Pismenoi Golowa Michailo Pirrow, ihm in Führung der Boiewodtschaft, als Gehülffen, beygestanden haben.

§. 63.

(*) S. oben §. 26.

§. 63.

Die allgemeinen Umstände von Abwechslung des vorigen Boiewoden, von der Regierung der Stadt, und der Tributs-Einnahme von den Tatarischen Welosten, will ich der Kürze halber übergehen. Der damalige Reichthum des Landes erhellet daraus, wenn anbefohlen ist, daß man kein anderes Pelzwerck, als von den besten Zobeln und schwarzen Füchsen, oder von den besten Bibern, wie auch Pelze von Zobeln und Graunwerck, dergleichen damals unter den Sibirischen Völkern nichts seltenes waren, zum Tribut annehmen solle. Ja es war am Tribute noch nicht genug. Die vornehmsten des Volcks pflegten überdem für den Zaren und die Boiewoden noch an eben solchem Pelzwercke besondere Geschenke zu bringen, wovon die Instruction befielet, daß selbige insgesammt dem Tribute sollten beygefüget, und zugleich nach Moscau geschicket werden. Daher rühren in vielen Sibirischen Städten die sogenannte Поминки, welche in Государевые und Воеводские unterschieden, und noch bis auf den heutigen Tag über den Tribut eingenommen werden.

§. 64.

Die Krieges-Unternehmungen gegen den Chan Kutschum und den Nogaischen Mursa Alei wurden dem neuen Boiewoden von neuem eingeschärft

geschärft, und befohlen, wenn der vorige Woiewode Knjas Andrei Jelezkoi selbigen Winter noch keine Gelegenheit gehabt, gegen diese Feinde etwas zu unternehmen, so sollte man desto mehr Fleiß anwenden, und die beyden Wismenie Solowi Boris Domoschirov und Wasilei Chlopow als Heerführer dabey gebrauchen. Fände der neue Woiewode, daß es ihm an zulanglicher Mannschaft fehle, so sollte er von Tobolsk und Tumen Hülfe verlangen, wo die Woiewoden dazu befehliget seyen. Weil auch der vorige Tobolskische Woiewode Knjas Lobanow Kostrowskoi verlanget habe, daß man fünf geschwindschießende Feldstücke nach Sibirien schicken möge, um dieselbe gegen den Chan Kutschum zu gebrauchen, so seyen solche mit der dazu gehörigen Ammunition abgefertiget, und habe der Woiewode Knjas Sedor Jelezkoi selbige zu Loswa zu empfangen.

§. 65.

Vermuthlich hat damahls schon die Bucharische Handlung nach Sibirien ihren Anfang genommen. Deswegen sind auch darüber Verhaltens-Befehle der Instruction einverleibet. Wenn Bucharische oder Nogaische Kaufleute, heisset es, mit allerhand Waaren, Pferden, Ochsen, oder Schaafen, nach der Stadt Tara kommen würden, so sollten die dortigen Einwohner mit selbigen einen freyen Handel treiben. Man solle
ihnen

ihnen höflich begegnen, und sie dadurch an sich angewöhnen, nach dem Verkaufe ihrer Waaren aber sie ungehindert ihres Weges ziehen lassen. Und wenn von selbigen einiae verlangen würden, mit ihren Waaren und Vieh nach Tobolsk, oder Tümen, zu gehen, so solle ihnen solches frey stehen.

§. 66.

Da auch bekannt war, wie bey den Bucharen und andern morgenländischen Völkern der Gebrauch ist, mit ihren Handlungs-Caravanen in fremde Länder Abgesandte zu schicken, die befehliget zu seyn pflegen, sich im Nahmen ihrer Fürsten nach des Landesherrn Gesundheit zu erkundigen, desselben Freundschaft, oder Schutz, sich zu erbitten, eine freye Handlung anzutragen, und andere kleine Gewerbe zu bestellen: so war befohlen, dergleichen Abgesandten zu Tara wohl zu empfangen, ihr Anbringen zu hören, und solches nach Moscau zu berichten, sie selbst aber von Tara zurück nach ihrer Heymath abzulassen. Man hat eine geraume Zeit in Sibirien die meisten Gesandtschafts-Geschäfte auf diese Weise geführet. Die Abgesandten bekamen gemeinlich in den Gränzkstädten, oder zu Tobolsk, ihre Abfertigung, und wenigen wurde erlaubt, nach Moscau zu reisen. Eben also sind auch die Russischen Verschiekungen nach den benachbahrten Völkern bloß von den Boiewoden selbiger Städte veranstaltet worden.

§. 67.

Ob nun gleich damahls von dem Fortgange der ersten Tarischen Unternehmungen zu Moscau noch keine Nachricht war: so vernahm man doch bald darauf, daß es damit nach Wunsch gelungen, und bereits der Anfang gemachet war, den Chan Kutschum und diejenige, so es mit ihm hielten, nachdrücklich zu verfolgen. Dieses beweiset ein Zarischer Befehl an den Boiewoden Knjás Sedor Jelezkoi vom 26. Junius 7103, (1595) worin der Inhalt des von dem vorigen Boiewoden Knjás Andrei Jelezkoi eingekommenen Berichts folgendergestalt wiederhohlet ist.

§. 68.

Nachdem der Boiewode Knjás Andrei Jelezkoi den Bau der Stadt Tara zu Stande gebracht, so war seine erste Bemühung darauf gerichtet, wie er von dem eigentlichen Aufenthalte des Chans zuverlässige Nachricht erhalten möchte, wozu kein besseres Mittel war, als Tataren, die darum wüßten, aufzufangen. Deswegen ließ er mit eintretendem Winter des 7103ten Jahrs eine Partey von 90 Mann Tobolskischer, Tumenischer und Pelimischer Cosacken und Tobolskischer Tataren unter Anführung eines Mannes, der Grischa Jasyr hieß, den Irtsich aufwärts gehen, welche den 8. December 1594 nach Tara zurück kamen, und 28 Mann Ajalinische Tataren mitbrachten, die sie in der
Ma

Malogorodzischen Wolost an einem großen See, Busukow, wo diese Tataren dem Fische fange abgewartet, nach erlegtem übrigen Volke zu Gefangenen gemacht hatten. Ich meine, er wehnter See, dessen hier bemerkter Name seit dem aus dem Gedächtnisse der dortigen Einwohner sich verlohren hat, werde der jetzt sogenannte Bolschoe Oseto seyn, aus welchem ein Bach Bolschaia retschka oberhalb Tatmyzkaja Sloboda von der westlichen Seite in den Irtsch fällt; zumahl da derselbe zu Anfänge des besagten Befehls auch schlechthin Великое озеро genennet wird.

§. 69.

Man erhielt durch diese Tataren die Nachricht, daß Rutschum, als er vernommen, wie eine Russische Macht im Begriffe sey, in der Gegend des Flusses Tara eine Stadt zu bauen, seinen Prinzen Alei nach den Ujalinskischen Tataren abgeschicket habe, um diese für den ankommenden Russen nach der obern Gegend des Irtsches, wo sich der Chan damahls aufhielt, in Sicherheit zu bringen; Alei habe 150 Mann von diesen Tataren zusammen gebracht, und auf eine Insel, Tschernoi Ostrow, geführt, wo sie eine kleine Festung, oder Verschanzung, für sich aufgeworfen, in welcher diese Partey, und mit ihnen noch 50 Mann Malogorodzi, Winterlager hielten. Die vornehmsten unter selbiaer

Aja

Aljinskischen Tataren seyen zwey Tschaulen Namyk und Seickul, und zwey Krijiszi Sujunduk und Ilgului; aus der Verschanzung pflegten sie nach dem See Busukow zu kommen, um daselbst für den Chan zu fischen, wie denn zwischen dem Hoflager des Chans und der Verschanzung auf Tschernoi Ostrow täglich Leute ab und zu reiseten, und sey selbiges Hoflager 5 kleine Tagereisen zu Fuße oberhalb der verschanzten Insel, und zwey Tagereisen jenseits der Mündung des Om Flusses zwischen zweyen in den Irtsch fallenden kleinen Bächen, wo der Chan mit einer Wagenburg, nach dem eigentlichen Verstande dieses Wortes, umringet stünde.

§. 70.

Was hier die unter dem Nahmen Tschernoi Ostrow vorkommende Insel betrifft, so ist dabey zu erinnern, daß, so sorgfältig ich auch erwähnte Gegenden bereiset, ich dennoch selbigen Nahmen nicht gehöret, noch sonst von Ueberbleibseln oder Spuren einer Verschanzung auf einer Insel etwas erfahren habe. Es befindet sich aber ein Ort auf dem östlichen hohen Ufer des Irtsches, 40 Werste unterhalb Tschernoluzkaia Sloboda, wo vor alters eine Tatarische Festung, oder Verschanzung, gewesen, deren Spuren im Russischen Tschernoje Gorodische genannt werden. Dieser Nahme, so wie nicht weniger die Uebereinstimmung der Lage in Ansehung

hung des Abstandes von dem Om Flusse, und dem damahligen Chanischen Hoflager, nebst der Nachbarschaft des Sees Bolschoe Osero, lassen nicht unwahrscheinlich schliessen, daß solches die bemerkte Tatarische Verschanzung gewesen. Den Umstand von der Insel kann man als einen Zusatz ansehen, der aus unrecht verstandenen Tatarischen Erzählungen entstanden; oder das Wort Ostrow muß hier in einem weitläufigen Verstande genommen werden, da es nicht nur eine Insel, sondern eine jede Gegend bedeutet, die durch einigen Unterscheid der Lage von der übrigen umliegenden Gegend abgetheilt ist: dergleichen durch Klüfte, Thäler, Moräste, Waldung, u. s. w. verursacht wird. Im Verfolge der Geschichte wird der Ort auch Tschernoi gorodoß genannt, ohne daß weiter dabey einer Insel gedacht wird.

§. 71.

Wollte man nun eine dergleichen Nachricht nicht ohne Nutzen empfangen haben, noch dem Feinde zu mehrerer Verstärkung Zeit gönnen; so machte sich auf Befehl des Wojewoden ohngesäumt eine andere Partey auf den Weg, die unter der Anführung des Wismennoi Golowa Boris Domoschirow aus 276 Mann bestand, und so glücklich war, bey dem ersten Anfalle die Tatarische Festung Tschernoi gorodoß zu erobern, ohne jedoch verhindern zu können, daß
nicht

nicht die grössste Anzahl der darinn befindlich
gewesenen Tataren zu dem Chane Kutschum
das Reissaus genommen. Die beyden Aja
linischen Jassaulen Mamyk und Seickul, der
Knjasez Ilgului und Temsenek, ein Sohn des
Knjasez Kolkildei, nebst 60 Mann gemeiner
Ajalinzen, mit ihren Weibern und Kindern,
wurden zu Gefangenen gemacht. Und wie durch
dieselbe die erste Nachricht bekräftiget wurde,
daß ihrer in der Festung 200 Familien gewesen,
worüber noch 20 Mann von des Chans eigenen
Leuten sich eben damahls bey ihnen aufgehalten,
welche aber nebst 90 Mann Ajalinzen und 50
Mann Malogorodzi mit ihren Familien sofort
bey Ankunft der Russen die Flucht ergriffen: so
ließ Domošchirow, mitlerweile daß er selber die
Festung zerstörte, denen Flüchtigen durch 70
Mann nachsetzen, welche nicht weniger ihren
Endzweck erreichten, indem sie die 20 Mann
von des Kutschums Leuten bald einholten, und
nach Erschlagung der übrigen, 6 Mann gefangen
bekamen. Etwas besonderes dabey ist, daß so
wohl bey der vorigen Abfertigung des Grische
Jasyr, als auch bey diesem Zuge des Domo
schirows, auf Russischer Seite nicht ein Mann
verlohren gegangen, sondern daß alle glücklich
und gesund nach Tara zurück gekommen.

§. 72.

Wenn in denen vorigen Zeiten dergleichen
Feldzüge geschahen, so war es gebräuchlich, daß

die Woiewoden von allem Volke, so denselben beygewohnt, nahmentliche Verzeichnisse einschickten, in welchen eines jeden geleistete Dienste und empfangene Wunden, wie auch wer erschlagen worden, beschrieben waren. Diese Verzeichnisse wurden Posluschnie Spiski genannt. Der gemeine Mann wurde dadurch aufgemuntert, sich durch Bezeigung eines unerschrockenen Muths hervorzuthun, und der Zarische Hof bekam dadurch Gelegenheit, die Dienste eines jeden insbesondere zu belohnen; wie denn selten ein Gefechte vorgieng, da nicht alle Verwundete, und von denen bekräftiget war, daß sie sich gegen den Feind durch Erlegung eines oder mehrerer besonders wohl gehalten, wie nicht weniger die Witwen und Kinder der Erschlagenen, gewisse Begnadigungen am Gelde erhielten. Daauf beziehet sich der Beschluß des angeführten Befehls, wenn es heisset, daß der Ueberbringer obbeschriebener angenehmen Nachricht mit goldenen Schaustücken und Geschenken an Gelde für den Woiewoden und Pismennoi Solowa und alles Volk, so zufolge dem eingekommenen Posluschnoi Spißk dem Zuge beygewohnt, zurück nach Tara abgefertiget worden.

§. 73.

Ein anderer Zug, der unmittelbar nach dem vorigen von eben demselben ersten Zarischen Woiewoden Knjas Andrei Jelezkoi mit eintretendem dem

dem Frühlinge desselben 7103. Jahres nach der sogenannten Barabinschen Steppe, d. i. nach der obern Gegend des Flusses Om veranstaltet wurde, zielte dahin ab, die daselbst wohnhafte Tatarische Geschlechter, welche bis dahin dem Chane Kutschum und dem Nogaischen Mursa Alai zinsbar gewesen, durch Güte, oder Gewalt, unter die Russische Bothmäßigkeit zu bringen; und hierin erfuhr man nicht weniger einen glücklichen Erfolg. Die Anführung war abermahls dem Nismennoi Golowa Domoschirow aufgetragen; bey ihm befand sich aus Tobolsk der Golowa Swoitin Kuposow, welcher von dem Knjäszen Lobanow Kosrowskoi mit 239 Mann Tobolskischer und Tumenischer Deti bojarskie, Streki, Cosacken, und Sluschivi-Tataren ausdrücklich dieser Unternehmung zur Beyhülfe abgefertiget war. Die ganze Mannschafft bestund aus 483 Köpfen, womit den 17. März der Zug zu Füsse auf Lyschi, oder Schnee-Schuhen, angetreten wurde. Man hat hierüber gleichfalls in dem Archive zu Tara einen Zarischen Befehl, woraus wir folgendes anmerken.

§. 74.

Die Tatarischen Bolosten, oder Geschlechter, welche zum Gehorsame gebracht werden sollten, sind in folgender Ordnung angeführet: Bolost Tschangul, Bolost Lugui, Bolost Luba, Bolost Kelema, Bolost Turasch, Bolost Ba-

tama und Wolost Kirkipi. Einige dieser Nahmen sind noch jetzt gebräuchlich, andere aber nicht. Oft wurden die Nahmen einzelner Männer für die Nahmen ganzer Geschlechter genommen, welches hernach manche Veränderung erlitten hat. Die Wolost Tschangul, welche von ihrem Vorgesetzten damahls also genennet wurde, führet jetzt den Nahmen Tunuskaia. Sie ist die erste von dem Flusse Irtsch, und folglich hatte sie den ersten Angriff auszustehen. Man traf daselbst eine kleine Festung an, in welche 40 Tatarische Familien, die vorher schon die Russische Oberherrschaft erkannt, und den Eid der Treue geschworen hatten, aber wieder abtrünnig geworden waren, ihre Zuflucht genommen hatten. Diese Festung hieß Tunus, daher führet der jetzige Nahme.

§. 75.

So bald die Russen vor die Festung kamen, thaten die Tataren einen Ausfall, wobey ihrer 17 Mann das Leben einbüßeten. Von den übrigen verliefen sich die meisten, Tschangul aber mit 5 Mann Gemeinen wurde gefangen. Man steckte die Festung in Brand, damit das Volk keinen Rückhalt mehr an derselben haben möchte. Hierauf wurde das ganze Land, sowohl von dieser, als der benachbarten Wolost Luba einer allgemeinen Plünderung Preis gegeben. Dieses Verfahren machte der Widerspänstigkeit ein Ende.

de. Beyde Wolosten legten den Eyd der Treue ab, und versprachen der Stadt Tara zinsbahr zu seyn. Der Schrecken, welcher davon auch auf die Nachbahren sich erstreckte, bewog zuerst die Wolost Turasch, und hiernächst auch die Wolost Kirpiki, sich freywillig zu ergeben, damit sie nicht einen gleichen Zwang erfahren möchten.

§. 76.

Die Wolost Lugui kömmt hiernächst vor, welche in den folgenden Zeiten mit einer von den übrigen Wolosten muß vereiniget worden seyn, weil dieser Name jetzt nicht mehr gehöret wird. Wenn Muthmassungen gelten, so wollte ich Ugui, anstatt Lugui, lesen. Denn Ugui ist ein grosser See in der Wolost Tunus, an dem damahls einige Familien mögen gewohnet haben, die im Anfange, als eine besondere Wolost, aufgezeichnet worden. Ein ähnliches Beispiel haben wir an der Wolost Kelema, die gleichfalls von einem See den Namen erhalten, welcher jetzt auf Rußisch: Kulemba, auf Tatarisch aber: Kulübä, ausgesprochen wird. Man nennet diese Wolost heutzutage Kulebinskaia. Darunter wird die ehemalige Wolost Turasch mit begriffen. Kirpiki ist der einzige Name, von dem man keine Spuren mehr findet. Die Wolost Barama, oder nach jetziger Aussprache Baraba, (weil die Buchstaben m und b im Tataris

tarischen leicht verwechselt werden) blieb ihrer Entlegenheit wegen für dieses malh verschonet. Der Abgang des Schnees und der Ausbruch der Flüsse machten dem Feldzuge ein Ende. Man sah, daß nicht weiter auf Schnee-Schuhen fortzukommen war; deswegen wurde beschlossen, den Rückweg nach der Stadt Tara zu nehmen, wohin das Volk gesund und wohl zurück kam.

§. 77.

Der hohen Zarischen Gnadenversicherungen zu geschweigen, welche in angezogenem Befehle dem Pismennoi Golowa Domoschirow und allem Volcke für ihr gutes Verhalten geschehen, so wird versprochen, künftig dafür die gewöhnliche Belohnungen zu übersenden, und auf bevorstehenden Frühling des 7104. (1596) Jahrs neue Mannschaft der Tarischen Garnison aus Rußland zu Hülfe zu schicken, damit man dem Chané Kutschum und seinem Anhang. desto nachdrücklicher die Spitze zu bieten, und die übrigen Tatarischen Wolosten, welche die Rufische Oberherrschaft noch nicht erkannt hätten, desto leichter und geschwinder zum Gehorsam zu bringen, im Stande seyn möchte. Wenn dieses, wie wohl zu glauben, geschehen ist, so werden nicht nur die Wolost Baraba, sondern auch alle andere Tataren, die in selbiger Gegend wohnen, und deren Wolosten Tschoiskaia, Tereninskaia und Karagalinskaia heißen, damahls gleichergestalt dem Rufischen Reiche zinsbar gemacht worden seyn.

§. 78.

Die Wolost Baraba hat sowohl wegen der Ansehnlichkeit ihres Geschlechts, als der Zahl ihrer Einwohner, für den übrigen allezeit einen Vorzug gehabt. Sie wird deswegen von den Tataren Ulu-Baraba genannt, und die ganze Gegend zwischen dem Irtsch und Ob-Flusse hat daher im Russischen den Namen Baraba, oder Barabinskaja Step, erhalten, wie denn auch alle übrige dortige Wolosten nach derselben überhaupt die Barabinskischen Wolosten genannt zu werden pflegen. Man sagt gemeinlich *хана барабон*, oder *чрезь барабу*, woraus Fremde, die der Landessprache nicht kundig gewesen, Gelegenheit genommen, den Namen Barabu zu schreiben. Ich habe in Archiv-Schriften gefunden, daß man zuweilen die Tereninskische Wolost in eben diesem Verstande jener an die Seite gesetzt, dergestalt daß der Weg *чрезь барабу и Теренью* genennet worden. Der Name einer Steppe will sich nur für die dortige Gegend nicht recht schicken. Denn da dieses Wort nach dem eigentlichen Verstande ein dürres, unbewaldetes und unfruchtbares Land, dergleichen man sonst im Deutschen Heyde nennet, bedeuten soll: so sind im Gegentheile wenig Gegenden in Sibirien so fruchtbar, von Flüssen, Bächen und Seen so durchschnitten, und mit dünner Birckenwaldung so vortrefflich ausgezieret, als eben diese Gegend der Barabinskischen

Fischen Tataren. Von derselben gegen Süden den Irtsch aufwärts bis an das Gebirge, welches Sibirien von dem Lande der Calmücken scheidet, findet sich eine wirkliche Steppe, so wie dagegen auf der nördlichen Seite bis an den Ob nichts, als dicke Waldung und Moräste, befindlich sind.

§. 79.

Gleich darauf kam die Mutter des bereits gefangenen Zarewitsch Nametkul, nebst einem Murza, Nahmens Tschin, mit seiner Familie, und 38 Mann gemeinen Tataren nach Tara, und begaben sich unter die Rufsische Bothmäßigkeit. Einige Cosacken aus Tümen hatten dem besagten Feldzuge mit beygewohnt. Diese erzählten bey ihrer den 27. May nach Tümen geschehenen Zurückkunft, daß sie eine Tagereise von Tara von zween mit obiger Zeitung nach Tobolsk abgefertigten Bothen waren eingehohlet worden, welches der Boierwode nach Moscau berichtete, worauf denn zu Tümen ein Zarischer Befehl einlief, der mir zum Grunde dieser Begebenheit dienet. Aus einem andern Befehle des Tümenischen Archivs erhellet, daß im Jahre 7104. (1596.) auch die versprochene Zarische Belohnung für die bey dem Barabinskischen Feldzuge geleistete Dienste erfolgt ist.

§. 80.

Der Chan selbst wollte inmittelst von gar keinem gültlichen Vergleiche hören; vielmehr fuhr

er noch zuweilen fort, das Tarische Gebiet mit Streifereyen zu beunruhigen, so daß man daher sich genöthiget sahe, ferner gegen ihn Gewalt zu gebrauchen. Dieses gieng so glücklich von statten, daß er bald darauf mit dem Verluste des grösssten Theils seiner Familie, und aller Güter, gänzlich aus dem Felde geschlagen wurde, und unter fremden Völkern seine Zuflucht suchen mußte, welche ihm endlich, ohne daß man von Russischer Seite dazu etwas bestrug, den Garaus machten. Ich habe zwar darüber keine Archivnachrichten anzutreffen das Glück gehabt. Es sind aber die Umstände ziemlich ausführlich in den Sibirischen Geschichtbüchern, und am weitläufigsten in dem Remesowischen, enthalten. Verschiedene andere Vorfälle, die mittlerweile die übrigen Sibirischen Städte betroffen haben, mögen in Ansehung der Vorzüglichkeit dieser Begebenheit, und weil dieselbe mit der Geschichte der Stadt Tara in genauer Verbindung stehet, bis in eines der folgenden Bücher ausgesetzt bleiben.

§. 81.

Im Jahre 7105 (1597) war der Boiewode Knjas Sedor Jelezkoi zu Tara durch Stephan Kosmin abgewechselt worden, auf welchen Jahres darauf der Knjas Iwan Mosalskoi folgte, da zugleich Zeit Jesim Warfолоmeewitsch Buturlin der Boiewodschafft zu Tobolsk vorstand. Kosmin stellte dem Hofe zu
No

Moscau die beständige Gefahr vor, welche das Tarische Gebiet, und besonders die in ihren Dörfern ohne Schutz wohnenden Tataren, von den Gewaltthätigkeiten des Chans täglich auszustehen hätten, und erkundigte sich mitlerweile auf das genaueste nach der Beschaffenheit der Gegend, wo sich der Chan aufhielt, und auf was Weise ihm am füglichsten beizukommen seyn möchte. Darauf erfolgte an Buturlin und den Knjas Mosalskoi der Zarische Befehl, eine zu längliche Anzahl Volks auf die Beine zu bringen, und mit selbiger den Chan, wo man ihn finden würde, auf das nachdrücklichste anzugreifen. Solchemnach wurden in Eile 700 Mann Russen und 300 Tataren zu Tobolsk und Tara wehrhaft gemacht, mit welchen der Knjas Mosalskoi den 9. May 7106 (1598) den Feldzug von Tara zu Pferde antrat.

§. 82.

Es ist nicht eigentlich beschrieben, an welchem Orte man den Chan angetroffen, noch an was für einem Tage die Niederlage desselben erfolgt ist. Die lange Dauer des Zuges lässet nur so viel schliessen, daß es nicht in der Nähe gewesen seyn müsse. Der Ausgang war dieser: man überfiel den Chan in seinem Lager, erschlug eine grosse Menge Tataren von seinem Anhang, nahm sechs seiner Gemahlinnen mit drey Prinzen
und

und zwey Prinzessinnen (*) nebst vielen andern Vornehmen und Gemeinen gefangen, bekam alles Haab und Gut des Chanischen Lagers mit dem dazugehörigen Vieh zur Beute, und kam den 23. August nach Tara zurück, ohne daß auf Russischer Seite ein Mann verlohren worden.

§. 83.

Von den vornehmen Gefangenen melden eben diese Geschichtsbücher, daß dieselbe von Tara nach Tobolsk, und von dort nach Moscau abgeschicket worden. Eben damahls hatte Boris Fedrowitsch Godunow nach des Zaren Fedor Iwanowitsch Ableben den Russischen Thron bestiegen. Derselbe ließ zu Moscau wegen dieses herrlichen Sieges ein allgemeines Dankfest feyern, und die Sibirischen Cosacken, welche mit den Gefangenen angekommen waren, mit vielen Gnadenversicherungen an die Boi.woden, und mit goldenen Schaustücken und Geschenken an Gelde für dieselbe und alles Volk, das den Sieg erfechten helfen, zurück nach Sibirien abgehen.

§. 84.

Jedoch so viel Glück und Vorthail man auch in erwehntem Feldzuge gehabt, so war doch der Sieg
noch

(*) Einige Geschichtsbücher melden von 8 Gemahlinnen und 3 Prinzen, andere von 2 Gemahlinnen und einem Prinzen, ohne der Prinzessinnen zu erwähnen.

noch unvollkommen, weil man sich nicht zugleich der Person des Chans und seiner übrigen Prinzen bemächtigen können. Wir werden von diesen hiernächst wiederum verschiedene in den Steppen des Flusses Tobol und des Uralischen Gebirges antreffen, wo sie noch immer der Russischen Macht sich zu widersetzen fortgefahren, ja dem Lande noch mehr Feinde auf den Hals gezogen, und nicht geringen Schaden zugefüget haben. Bloß die Flucht des Chans war für Rußland ohne weitere Folgen. Man kann sich die Zerrüttung seiner Sachen daraus vorstellen, daß die Prinzen nicht Gelegenheit gefunden, mit ihrem Vater in einer Gesellschaft zu bleiben, sondern dieser ganz allein mit einer geringen Anzahl Bedienten sich aus dem Staube gemacht, und nicht eher Stand zu halten, für sicher geachtet, bis er die oberste Mündung des Flusses Irtsch, die schon damahls von Calmücken bewohnet war, erreicht hatte.

S. 85.

Er hielt sich eine Zeitlang an dem See Nor - Saissan auf; wie es ihm aber daselbst nicht lange gefallen wollte: so faßete er den Entschluß, nach der Steppe des Flusses Ischim zurück zu kehren, wo er seine zerstreute Familie und Unterthanen wieder anzutreffen gedachte. Dieses würde ihm vielleicht gelungen seyn, wenn er nicht die Calmücken durch Entwendung einer An-

Anzahl Pferde, die er mit auf den Weg nahm, zur Feindschaft gereizet hätte. Ein solches Verfahren stritt gar zu sehr gegen die Pflichten eines von einem fremden Volke aufgenommenen Flüchtlings, als daß der beleidigte Theil sich nicht dafür Recht zu schaffen hätte suchen sollen. Die Calmücken setzten ihm nach, und trafen ihn an dem Flusse Nor-Ischim bey dem See Kar-galtschin an. Da wurde der letzte kleine Rest seines Volks niedergemacht, und Kutschum selbst würde kein besser Schicksal erfahren haben, wenn er nicht abermahls durch eine schleunige Flucht der Rache seiner Verfolger entkommen wäre. Einige Geschichtsbücher melden, er habe sich nach der Casatschia Orda gewandt; andere aber, und unter selbigen vornehmlich das Remesowische, machen hier die Nogaier namhaft. Diesem ist noch die dritte Nachricht des Abulgasi an die Seite zu setzen, (*) da er bey dem Untergange des Chans der Mankats erwehnet, worunter der Ausleger die Karakalpacken verstanden haben will.

§. 86.

Jedoch diesem sey, wie ihm wolle. Darin sind alle Geschichte einig, daß Kutschum damals unter diesem Volke auf eine gewaltsame Weise sein Lebens-Ende gefunden. Der Verfasser

(*) S. oben I. Buch §. 84.

fasser des Remesowischen Geschichtsbuchs will, die Togaier hätten vordem von dem Chan Murtafa, des Kutschums Vater, als Beherrscher der grossen Bucharey, (*) viel Bedrückung ausgestanden; solche hätten sie an dem Sohne, welchem sie auch nicht viel Gutes zugestrauet, rächen wollen, welches man dahin gestellet seyn lästet. Genug Kutschum wurde erschlagen, und die noch bey ihm übrigae Bedienten wurden zu Sklaven gemacht. Ich will mich dabey nicht aufhalten, die Zeitrechnung des Abulgasi, (**) da er die Flucht des Chans Kutschums aus Sibirien in das Jahr der Hegira 1003, d. i. 1594, oder 1595, sezet, mit unserer Geschichte zu vergleichen. Denn wie Kutschum mehr als einmahl von der Russischen Macht angegriffen, verfolgt, und in die Flucht geschlagen worden, so ist nicht wohl zu bestimmen, welche Flucht von Abulgasi gemeinet sey. Und da besagter Geschichtschreiber von der Zeit, da der Chan umgekomen, eben so wenig, als die Sibirischen Geschichtsbücher, meldet, so ist davon noch weniger zu sagen.

(*) S. 1. Buch S. 71.

(**) P. VIII. Cap. II.

